

Canale postale pînă la număr, curier special de la D. T. N. Nr. 3039/ din 8 Aprilie 1927

Arader Zeitung

Spezial- und Monatsbezahlung: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Druckerei und Verwaltung Arab, Gde Fischplatz. Fernsprecher 6-39. Abstellstelle: Temeschwar, Jofestadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Innenseite Lei 4 und auf der Außenseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

41. Folge.

Arab, Oster Sonntag, den 5. April 1931.

11. Jahrgang

Schwäbische Auferstehung.

Von Peter Jung, Temeschwar-Gahfeld.

Der 22. März bildet den Karfreitag unserer Volksleben, an dem die Schwäbische „Einheit“ endgültig zu Grabe getragen wurde. Waren wir bis dahin noch der Ansicht, daß über Verstocktheit und Eigenbündel die bessere Einsicht den Sieg davontragen würde, so sollten wir uns gewaltig geirrt haben. Wurde doch an jenem Tage nicht nur der zwischen der „amtlichen“ und der wirklichen Volksgemeinschaft bestehende Gegensatz nicht beseitigt, sondern es wurde vielmehr die Spaltung als ein Dauerzustand ausgesprochen, zumal die damals gefassten Beschlüsse im Endergebnis nichts anderes als eine Bestätigung dieser Feststellung bedeuten. Sie ist aber umso niederschmetternder, als sie die Schaffung einer unseren tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Volksgemeinschaft oder Einheitsfront — wir bebten uns dieses militärischen Ausdrucks nur mit Widerwillen — auf lange Sicht hinaus als vollkommen unmöglich erscheinen läßt. Die Verantwortung hierfür haben freilich einzig nur diejenigen zu tragen, die wohl den Spalter im Auge ihres Nächsten, jedoch niemals den Wollen in ihren eigenen Augen sehen wollten. Sie, die immer nur die eigene Meinung als heilig und unantastbar hingustellen liebten und Gegenmeinungen von jeher unzugänglich waren, weil sie ihre eigene Bedeutung stets überschätzen, was in diesem Falle nicht mehr als die Unterschätzung des Gegners bedeutet. Des Gegners nicht im kriegerischen, sondern im rein ideellen Sinne des Wortes. Den Preis dieser in einer maßlosen Eitelkeit wurzelnden Selbstüberschätzung hat aber kein anderes als unser Volk zu bezahlen. Und er ist teuer genug, weil er unsere Einigkeit darstellt, die, wie schon oben bemerkt, nunmehr endgültig in die Brüche gegangen ist.

Wir wollen heute, der Heiligkeit des Tages und des Festes, das wir zu begehren uns anschicken, entsprechend, keine allzuschärfen Worte gebrauchen. Wir können uns aber der Feststellung nicht verschließen, daß es eine schwere Sünde an unserem Volke war, nicht alle Hebel zur Schaffung unserer Einheit an jenem denkwürdigen und schwarzen Schwäbischen Karfreitag in Bewegung zu setzen. Und wir können auch jene Feststellung nicht umgehen, daß die Schaffung der Einheit nicht am „Jungschwäbischen Volksbund“, sondern einzig und allein an dem wider Sinn und Wortlaut der Satzungen der Volksgemeinschaft zustande gekommenen und auch heute noch alle jugendmäßigen Befugnisse ausübenden Volksrat, der in Wirklichkeit niemals ein solcher gewesen, und am Verhalten seiner Führer, hinter welchen nur ein verschwindend kleiner, kaum nennenswerter Bruchteil unseres Volkes als „Volk“ steht, scheiterte, scheitern mußte. Schließlich hätte auch der Volksrat wissen müssen, wie es um die „Masse jenes „Volkes“ bestellt ist, auf den er sich stützen kann, und nicht minder hätten es die Führer wissen müssen, daß ihre Macht und Gewaltpotenz, die sie bis heute herrschen haben und deren handgreifliche Ergebnisse lebhaft in der Niederknüppelung des Gegners und in seiner Mundtotmachung bestehen, die demzufolge jeglicher Gegenmeinung, und sei sie noch so überzeugend und im Wohle des Volkes begründet, das vorhandene Resultat nicht nur zu befestigen ungeeignet ist, sondern vielmehr dazu angetan erscheint, diesem fluchwürdigen und verderbenbringenden Zustand das Siegel der Dauerhaftigkeit aufzudrücken. Sie haben jedoch die Folgen dieses Zustandes nicht nur vor ihrem eigenen Gewissen, sondern auch vor dem Richterstuhl der schwäbischen Geschichte zu verantworten. Wie, auf welche Weise und mit welchem Erfolg, ist ihre Sache.

Der „Jungschwäbische Volksbund“ wollte die Einheit. Und zwar wollte er, wie er nach wie vor eine alle Glieder unseres Volkes umfassende Einheit, zumal sie ohne Ausnahme schon allein durch ihre Geburt Mitglieder der Volksgemeinschaft sind. Der heutige Volksrat u. die an seiner Spitze stehenden Führer scheinen aber demokratischen, weil menschlichen, allmenschlichen Grundsätzen keine besondere Vorliebe entgegenzubringen. Woraus folgt, daß sie mit der bisherigen monopolisierten Alleinherrschaft nicht brechen wollen. Ihr Hochziel ist und kann folglich auch nur eine „manag- oder dreihundertprozentige, aber keine hundertprozentige Volksgemeinschaft sein. Dieser Gedanke wurde überliefert“ auch schon offen, und zwar von amtlicher Stelle, ausgesprochen. Wenn wir dem noch hinzufügen, daß ein anderer, auch durch Dr. Thomas Schön aus Marientfeld laut Poeschlener Gedanke behauptet, das Volk müsse „mit seinen Willen regiert werden“, so haben wir auch den Grund dafür, warum der „Jungschwäbische Volksbund“, der heute der allschärfste Ausdruck der Volksgemeinschaft fernstehenden Massen des Schwäbischen Volkes darstellt, das heutige System mit aller Entschiedenheit ablehnen und nach Mitteln

Osterlied

Von Adolf Böttgen

Die Glocken läuten das Ostern ein
in allen Enden und Landen
und fromme Herzen jubeln darein
der Lenz ist wieder erstanden.

Es atmet der Wald, die Erde treibt
und kleidet sich lachend mit Moos
und aus den schönen Augen reibt
den Schlaf sich, erwachend, die Rose.

Das schaffende Licht, es flammt und kreist
und sprengt die fesselnde Hülle
und über den Wassern schwebt der Geist
unendlicher Liebesfülle.



und Wegen suchen muß, um diese Massen in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Art und Weise zusammenzufassen, damit auch ihre Stimmen zur Geltung kommen und auch ihren notwendigen Belangen ein Vertreter ersehe. — Was bis heute nicht der Fall gewesen ist.

Wir haben aus amtlichen Führerkreisen wiederholt zu hören bekommen: Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg! Der 22. März hat diese Behauptung zur Verhandlung gemacht. Wohl war ein Wille da, aber nicht bei der amtlichen Führerschaft, sondern bei den Vertretern des „Jungschwäbischen Volksbundes“. Von diesem Willen und dem Weg, der in Ausführung dieses Willens hätte müssen beschritten werden, wollten aber gerade diejenigen nichts wissen, die gelegentlich derlei Sprüche als billige und hochtönende Phrasen im Munde führen zu müssen glauben, ihrer Verwirklichung aber aus dem Wege gehen, auch wenn, wie es am 22. März geschehen ist, ein solches Ausweichen die Einheit eines ganzen Volkes kostet.

Es wird dem „Jungschwäbischen Volksbund“ folglich nichts anderes übrig bleiben, als den Kampf um die Schwäbische Einheit im Volke selbst fortzuführen und bis zu einem sieghaften Ende durchzuführen. Alle außerhalb der „amtlichen“ Volksgemeinschaft stehenden Stämme unseres Volkes — und es sind nicht die kleinsten, von welchen hier die Rede ist, — müssen zusammenschließen und müssen es über den weltlichen und weltlichen Stand seiner Wege aufhören. Jeder solle seine beschriebenen Kräfte in den Dienst dieser hohen und heiligen Sache. Es möge sich keiner betören lassen: und wenn ihm dann und wann einmal ein Prügel von „amtlicher“ Seite her „Führer ohne Volk“ über den Kopf

und Weges suchen muß, um diese Massen in einer ihrer Bedeutung entsprechenden Art und Weise zusammenzufassen, damit auch ihre Stimmen zur Geltung kommen und auch ihren notwendigen Belangen ein Vertreter ersehe. — Was bis heute nicht der Fall gewesen ist.

Wir haben aus amtlichen Führerkreisen wiederholt zu hören bekommen: Wo ein Wille ist, da findet sich auch ein Weg! Der 22. März hat diese Behauptung zur Verhandlung gemacht. Wohl war ein Wille da, aber nicht bei der amtlichen Führerschaft, sondern bei den Vertretern des „Jungschwäbischen Volksbundes“. Von diesem Willen und dem Weg, der in Ausführung dieses Willens hätte müssen beschritten werden, wollten aber gerade diejenigen nichts wissen, die gelegentlich derlei Sprüche als billige und hochtönende Phrasen im Munde führen zu müssen glauben, ihrer Verwirklichung aber aus dem Wege gehen, auch wenn, wie es am 22. März geschehen ist, ein solches Ausweichen die Einheit eines ganzen Volkes kostet.

Es wird dem „Jungschwäbischen Volksbund“ folglich nichts anderes übrig bleiben, als den Kampf um die Schwäbische Einheit im Volke selbst fortzuführen und bis zu einem sieghaften Ende durchzuführen. Alle außerhalb der „amtlichen“ Volksgemeinschaft stehenden Stämme unseres Volkes — und es sind nicht die kleinsten, von welchen hier die Rede ist, — müssen zusammenschließen und müssen es über den weltlichen und weltlichen Stand seiner Wege aufhören. Jeder solle seine beschriebenen Kräfte in den Dienst dieser hohen und heiligen Sache. Es möge sich keiner betören lassen: und wenn ihm dann und wann einmal ein Prügel von „amtlicher“ Seite her „Führer ohne Volk“ über den Kopf

Otto will Ungarn

besuchen. Wien. Aus Belgien wird gemeldet, daß der Erzherzog Otto von Habsburg eine Studienreise durch Europa machen will, die ein Jahr dauern wird. Er wird wahrscheinlich auch Ungarn besuchen, wenn die ungarische Regierung dazu die Einwilligung erteilt. In der Begleitung Otos befinden sich zwei junge Leute ungarischer Herkunft. Der Duxel Otos wird am 22. März von Gafner in Paris, Belgien zum Bahnhof nach Wien fahren. Am Sonntagabend in Wien, wo er mit dem französischen Gesandten eine Besprechung hatte. Am nächsten Tage fuhr er nach Budapest und erklärte hier auf Veranlassung, daß er nichts von einer projektierten Reise Otos nach Ungarn wisse.

Der Handelsminister

hat abgedankt, ist aber doch geblieben. Bukarest. Bei Verhandlung des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Nitrogen-Werke in Dicio-Santimartin, welchen Handelsminister Manolescu dem Parlament einreichte, versagte die Abstimmungsmaschine. Es waren zufällig weniger Jaager als Neinlager im Parlament und der Gesetzentwurf wurde mit 84 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Der Handelsminister war wegen dieses kleinen Aufstiegers so aufgebracht, daß er momentan abdankte. Es ist aber gelungen, ihn zum Zurückziehen seiner Abdankung zu bewegen und der Staat hat die Nitrogen-Werke gekauft, damit er noch mehr Sorgen hat. Das war ein besonderes Glück für das Land, denn von wo um Gottes willen soll man in diesem Lande einen Ministerkandidaten hernehmen, da es doch so wenig Leute gibt, die Minister werden wollen. Alle fürchten sich vor dem „Draufziehen“.

Bis zum äußersten aushalten

und dann in die Opposition gehen, mahnt Maniu sein Getreuen. Bukarest. Das Blatt „Dimineata“ veröffentlichte einen Teil des Schreibens, welches Maniu aus Paris an seine Getreuen richtete. Maniu mahnt seine Getreuen, bis zum äußersten aushalten und dann in die Opposition zu gehen. Er selbst wird erst vielleicht Mitte April nach Hause kommen. Wie lange nur das Land die Nationalgarantien noch aushalten wird können die Getreuen Manius werden bei den Fleischböfen ganz sicher bis zum äußersten aushalten, auch wenn ihr Chef sie nicht zum Aushalten ermuntern würde. Denn an den Fleischböfen zu stehen ist auf und in die Opposition zu gehen, ist bitter.

Gühe oder an den Kopf geworfen wird, so sei er sich dessen eingedenk, daß jedes hohe und heilige Ziel nur durch Opfer und wieder Opfer erlangt und erreicht wird.

Der Erbfürst, dessen Auferstehungsfeier auf der ganzen Welt in feierlicher Weise begangen wird, wo Christen leben, um die Menschheit zu erlösen, an Karfreitag an die Wälder des Kreuze getragelt, um am dritten Tage nach seiner Erhebung über Tod und Grab zu triumphieren. Und wenn die Gläubigen unseres Volkes am 22. März auch in Grabe getragen wurde, so können wir wollen auch wir hierin nur eine Art schall dafür erbitten, daß auch ihm bei einst der Auferstehungsfeier herab dämmert, der für immerwährenden Zeiten diese Einheit gewährleistet.



Frankreich führte im Jahre 1930 für das Schlachthaus „La Villette“, Paris, 8.027 Stück Schafe ein. Bei dieser Einfuhr war Ungarn mit 48 Prozent, Deutschland mit 50 Prozent, Jugoslawien mit 1 Prozent und Rumänien mit 0,8 Prozent beteiligt.

In der Gemeinde Balonybel (Komitat Bekyrem) wiegt die 13-jährige Tochter eines Landwirts „nur“ 106 Kilogramm und kann somit als das schwerste „Kind“ Europas bezeichnet werden.

Der neue Telephontarif ist im Amtsblatt vom 27. März erschienen.

In den Straßen der chinesischen Stadt Shanghai sind im letzten Jahre 36.000 Personen, darunter 34.000 Kinder, verhungert aufgefunden worden.

In Warschau haben Schüler der achten Klasse eines Gymnasiums ihren Professor, weil er ihnen schlechte Noten gab, überfallen und schlugen ihn mit eisernen Stöcken tot.

Auf den spanischen Konsul in Havana wurde ein Attentat verübt, doch befand sich zur Zeit der Explosion der Höllenmaschine, welche gelegt war, niemand im Konsulatsgebäude. Das Gebäude wurde demoliert.

Durch Ableben Dr. Theodor Burdang ist die Stelle eines Notars in Wozosjend frei geworden, welche demnächst ausgeschrieben wird.

In Krab wird eine Razzia auf Fahrräder abgehalten, um festzustellen, ob die Besitzer von solchen die behördlichen Vorschriften beachten. Gegen eine ganze Anzahl wurde die Anzeige wegen Fehlens der Lampen, Bremsen oder des rückwärtigen roten Scheinwerfers erlassen.

Der kurtischer Landwirt Alexander Miskol hat gegen den Getreidehändler Todor Ursu die Anzeige wegen Kreditbetrugs erstattet, weil er den Betrag für geliefertes Getreide im Werte von 94.000 nicht bezahlte, sondern sich einen Wechsel geben ließ und mittlerweile sämtliche Liegenschaften veräußerte.

In Turn-Seberin wurden durch eine Dynamitexplosion acht Personen verletzt. Die Behörden haben eine Untersuchung angeleitet, um die Ursache der Explosion festzustellen.

Der Haftbefehl gegen Richard Kun in der bekannten Spiritusaffäre in Temeschwar wurde durch den Gerichtshof annulliert. Ueber erfolgte Appellation des Staatsanwaltes bleibt Richard Kun bis zur Entscheidung der kön. Tafel noch weiter in Haft und muß die Oftern im Untersuchungsgefängnis verbringen.

Der Staatsvoranschlag Frankreichs weist einen Ueberschuß von 61 Millionen Franc aus.

Die Krader Stadtleitung hat beschlossen, am kommenden Sonntag durch von den Bauern einen Waggon Weizen zu kaufen, daselbe mahlen zu lassen und der Volkswirtschaft für die Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen.

Aus einer Drahtmeldung aus dem Bukowina sind auch dort die Landwirte durch das fortschreitende Schneegeschmelzen und kalte Witterungsverhältnisse mit dem Anbau von Getreide sehr gefährdet.

In Nordamerika hat ebenfalls ein neuer Winter begonnen. Ein Ausbruch von Schnee für Schule führte, nicht nur der Fahrt Reden, 6 Kinder sind erkrankt.

In Krab wurden der Inhabant der Arbeiterversicherungsanstalt Ignaz Aball und der Oberbuchhalter derselben, Ivanian Suciu, die im gegenseitigen Einverständnis größere Beträge beraubt hatten zu 6, bezw. 1 Jahr Kerker verurteilt.

Der französische Außenminister tobt.

gegen die österreichisch-deutsche Zollvereinbarung.

Berlin. Der französische Außenminister Briand hielt im französischen Parlament eine theatralische Rede voll Drohungen und Säbelgerassel. Briand ist besonders darum ungehalten, weil er sich blamiert fühlt. Er hatte noch vor zwei Wochen in einer großen Rede darauf hingewiesen, daß dank seiner Außenpolitik Deutschland und Oesterreich sich gänzlich in die ihnen vorgezeichnete Wirtschaftspolitik hineinfügten. Das Zollbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich ist aber ein Beweis, daß Briand statt im Irrtum über seine wirtschaftliche und politische Allmacht war. — In Berlin und Wien nimmt man die Ausfälle des französischen Außenministers nicht ernst. Seine Kriegsdrohungen noch weniger.



Australischer Bundesstaat stellt den Zinsendienst seiner Anleihen ein. Die schwere Wirtschaftskrise, unter der auch Australien zu leiden hat, veranlaßte den Ministerpräsidenten des Bundesstaates Neu-Südwales, Mr. Lang, die Zahlung der am 1. April fälligen Zinsen der Staatsschuld zu verweigern. Im Kreise der Anleihebesitzer — zumest Engländer — hat die Ankündigung große Erregung hervorgerufen. Unser Bild: Ministerpräsident Lang.

ACHTUNG.

Nicht jedes Metallputzmittel ist „Sidel“

Osterbescherung in der deutschen Schule in Arad

durch den Banater Deutschen Frauenverein und Mädchenkränz. — 44 arme, deutsche Kinder erhalten täglich Milch und Waren glücklich, daß der „Osterhase“ auch ihrer gedachte und 260 Eier gebracht hat...

Was in Arad vielleicht erst nach Jahren möglich gewesen wäre, können wir der Zerkulassung in unserer Wohlstandsgemeinschaft und jenem Reiz verbannt, der durch die Monatshefte Dr. Hildegardis Wulff zwischen die deutschen Frauen des Banates unter dem Leitwort „Die katholisch, die deutsch“ getrieben werden sollte.

Die Stadt Arad ist bekanntlich eine zu 80 Prozent magyarisierte Stadt, in welcher die wenigen Deutschen viel friedlicher leben, als dies in Temeschwar oder dem Banat der Fall ist. Wer hier deutsch war, ist auch deutsch geblieben und wer früher gegen das Deutschtum handelte, will mindestens heute kein Ueberdeutscher sein und bereut im stillen jene Sünden, die er an seinem Volk und dem nationalen Gebanten begangen hat. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Jugend gerichtet und während sich die „Großen“ um die Bankfilialen, Scharf etc. stritten, errichtete man vor Jahren ganz bescheiden eine deutsche Elementarschule, wo die deutschen Kinder in der Sprache ihrer Ahnen unterrichtet werden.

Nun kam Schwester Wulff ins Banat und spaltete den bisher zur größten Zufriedenheit arbeitenden Banater Deutschen Frauenverein, um neben ihm noch einen katholischen Frauenverein zu errichten und jenen schwedischen Frauen ein Brandmal auf die Stirne zu drücken, die das Unglück hatten sich in erster Ehe aus irgendeinem Grund von ihrem Manne scheiden zu lassen oder die geschlechtlich angetraute Gattin eines geschiedenen oder ehelichen Mannes sind, etc. Diese Frauen, mögen sie noch so anständig, noch so ehrlich aber gute Deutsche sein, wurden geachtet und ein Scherzgeschrei durchzog die gerechtfertigten schwedischen Frauen des Banates, die zwar gute Katholiken aber auch gute Deutsche sind...

Die Reaktion davon blieb nicht aus: Der Banater Deutsche Frauenverein mußte gekürzt werden, um jenen Leuten, die ihn vernichten wollten, die Stirne bieten zu können. Dies war so jämlich die Ursache, weshalb man in Arad die Wohlstandsgemeinschaft gänzlich fallen ließ, einen unpolitischen Deutschen Kulturverein, einen Deutschen Frauenverein und einen Deutschen Mädchenkränz gründete.

Der Deutsche Frauenverein in Arad, an dessen Spitze Frau Magdalena Hunyar als Vorsitzende, Frau Wosiu als erste und Frau Schmidt als zweite Schriftführerin steht, kümmert sich nicht darum, ob die Mitgliederinnen an einen ewiglichen oder geschiedenen Mann verheiratet sind, ob die Frau geschieden war und nun in zweiter oder dritter Ehe ein harmonisches Familienleben führt usw. Da selbst die „Scharfen“ sind nicht wichtig, welche die

einzelnen Frauen einnehmen und der soziale Unterschied, welcher sich bei Frauen meistens besonders herauszufinden pflegt, spielt hier keine Rolle. Man arbeitet: die eine mehr, die andere weniger; man spendet und hilft wo zu helfen ist und hatte es bald heraus, daß in unserer deutschen Volksschule 44 sehr arme deutsche Kinder sind, die sehr oft nicht einmal zu Mittag ein anständiges Essen hatten.

Schuldirektor Szentgyörgyi schrieb die armen deutschen Kinder zusammen, der Frauenverein und Mädchenkränz veranstaltete einen Teatabend und von dem Reingewinn, wie auch sonstigen Spenden, erhalten nun schon seit Wochen jeden Tag die 44 Kinder je zwei Dezl Milch umsonst ausgegeben. Tag für Tag geben zwei andere Damen vom Frauenverein in die Schule, verteilen die Milch und streuen Keks daran, wie die Kleinen gedulden... Außerdem sind die armen Kinder täglich bei einigen deutschen Familien, vom Frauenverein zum Mittagessen als Gast geladen, um sich mindestens einmal täglich gut satt zu essen.

Oftern ohne — Osterhase.

Nun kam Oftern. Man wußte es, daß von diesen 44 armen deutschen Kindern die meisten den Osterhasen nur aus dem Märchen der Kinder selber kennen; sie selbst hatten noch nicht das Glück, vom Osterhasen, der nun in äußerst seltenen Fällen bei armen Leuten eintrifft, beschenkt zu werden... Wieder war es unser Deutscher Frauenverein, der Sonne in die armen Kinderherzen brachte. Jede Frau, die geben konnte, gab einige Ofterlein, Ofterhuchen, Juckerl usw. und am Mittwoch Vormittag zog der Osterhase in die deutsche Schule ein, wo dann die Bescherung der armen Kinder vorgenommen wurde. 260 Ofterlein, 70 Ofterhuchen, — Strigel und 44 Düten Juckerl (Geschenk der Bonbonfabrik Viktor Barthmes) kamen zur Verteilung.

Von dem Glück der armen, kleinen Kinder kann man sich leicht einen Begriff machen und als namens der Beschenkten ein kleines Mädchen mit rührenden Worten dem Deutschen Frauenverein für die wohlthätige Tat danke, standen ihr die Tränen in den Augen und alle antwortenden Frauen weinten mit...

Nun beabsichtigt noch der Deutsche Frauenverein einen deutschen Kindergarten und ein deutsches Lehrlingsheim in unserer Stadt zu errichten, was ebenfalls viel wichtiger als jede Parteipolitik ist. Besonders Lob gebührt noch außer den bereits oben erwähnten Damen in der Leitung, Herrn Oberst a. D. Reich, der unermüdet für die edle Sache arbeitet und auch täglich zu dem glänzenden Gelingen des Teatnachts viel beigetragen hat. — 40.

Kein Paßzwang

für Frankreich während der Pariser Kolonialausstellung. Paris. Die Regierung hat beschlossen, den Paßzwang während der Dauer der Kolonialausstellung aufzuheben. Für die Besucher Frankreichs genügt während dieser Zeit eine einfache Identitätskarte, die von den Polizeibehörden des Ursprungslandes auszustellen ist u. von den französischen Konsulaten unentgeltlich vidiert wird. — Es wäre überhaupt schon höchst an der Zeit, wenn diese mittelalterliche Wismumpflanz abgeschafft u. alle Grenzen dem freien Handel übergeben werden würden.

Eine Ortschaft

in der seit zwei Jahren kein Begräbnis stattfand.

Como. Die Ortschaft Somana, die rund 500 Seelen zählt, kann auf einen seltenen Rekord stolz sein. In den letzten zwei Jahren hatte man keinen einzigen Sterbefall zu verzeichnen, während 26 neue Bürger in die Listen eingetragen wurden. Somana zählt Familien mit 12 und 14 Kindern, es gibt aber auch solche mit 20 Kindern.

Eine Orzdorflerin bestohlen.

Frau Magdalena Hunyar aus Orzdorf weilt dieser Tage in Temeschwar, wo sie am Josefstädter Wochenmarkt Einkäufe besorgte. Sie jagte da und dort aus einer nicht gespielten Brieftasche. Dies scheint ein Langfinger, die es in der Stadt reichlich gibt, beobachtet zu haben, denn im nächsten Moment als sie nach dem Gelde greifen wollte, war die Brieftasche samt der Bauschaft von 2600 Lei weg. Die unglückliche Frau, bei der 2600 Lei etwas ausmacht, konnte nur die Anzeige bei der Polizei machen und hofft nun, vielleicht dadurch zu ihrem Gelde zu kommen.

Hinkende Einigkeit



Sahn klingen die Löhne über die schmähliche Einigkeit, nur sind sie schon zu sehr verbraucht und die Absichten gar zu hinkend, weil die „offiziellen“ Kreise, selbst den Friedensengel — falls er nicht ihr Lied singt — mit dem Dolch durchsticht.

Tapezierer-Zugehöre

Wandstoffe, Möbelfedern, Matrasen, Kissen, Bettdecken und Matrasen-Grabel, Gänge, Spagat, Sanftwaren, Plüsch, Glas, usw.

Gutegewebe und Rohren aller Art bei der Firma

Schönberger & Gränstein, Arad, Bul. Reg. Ferdinand 21.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über eine sonderbare Auffassung der „Pa-
meinderat von Frauendorf, dessen Mehrheit
sächsisch sei, kein „Verständnis für nationale
Belange“ an den Tag lege, da er sich in zwei
aufeinanderfolgenden Sitzungen weigerte —
trotz aller mehr oder weniger deutlichen amt-
lichen Anregungen — den Ortsnamen in „Agente
Seber“, nach dem dort geborenen romanischen
Patrioten, abzuändern, sondern an dem „histo-
rischen“ Namen Frauendorf festhielt. Die zu-
gestandene Ehrung mit einem Gassenamen
finde das Blatt für ungenügend und es betont,
daß das Verhalten der Sachsen die nationalen
Gefühle der Rumänen beleidige, die auch sonst,
wie durch sächsische Reden, verletzt würden. Und
als letzte Rettung — wird ein behörbliches
Eingreifen verlangt.

— über den Beweis der „nackten Wahrheit,
den eine hübsche Blondine mit einem Ma-
nnonengesicht und fliegenden Haaren, eine an
der Malerschule der Akademie in Mailand
studierende Rumänin, durch ihren eigenen
Körper beweisen wollte. Die blonde Dame kam
plötzlich vom Vorgehen der Scala her und
tritt mit aufgeregten Gesten auf das Denkmal
Leonardo da Vincis zu, das die Mitte des
Scala-Platzes schmückt. Sie erging sich in wü-
tenden Schmähungen gegen den Maler der
Monna Lisa, gegen Raffael und andere alte
Meister, denen sie vorwarf, keine wahren und
schönen Frauenbildnisse gemalt zu haben. Dann
riß sie sich vor dem Denkmal plötzlich alle Klei-
der vom Leibe und warf sie fort. Natürlich
sammelte sich auf dem belebten Platz im Nu
eine große Menge Neugieriger um die Schöne,
die wollte gegen Leonardo da Vinci polemisi-
erte und die Anwesenden mit dem Anblick
ihres vollendeten Körperbaues überzeugen
wollte, daß allein die Maler Schuld seien, wenn
es keine schönen Frauenbilder gäbe. Es sam-
melten sich immer mehr Leute um die nackte
Dame, so daß auch der gesamte Großstadtverkehr
auf dem Platz zum Stillstand kam. Da es trotz
dem anfänglichen Gaudium der Zuschauer im-
mer klarer wurde, daß man es mit einer
Selbstgesprächigen zu tun hatte und ein kalter
Regenschauer fiel, wurde die entsetzte Schöne
umzingelt und nach einem vergeblichen Flucht-
versuch mit einer Mitleidliche zum nächsten Sa-
nitätsposten gebracht.

— über eine praktische Auffassung des Man-
noskes überescu, der in Temeschwar auf seiner
Durchfahrt sich seinen Varietägern gegenüber
über die Politik der Regierung äußerte und
behauptete, daß sich die Regierung mit den
großen und schwierigen Problemen des Lan-
des nicht befasse, sondern ihr ist die Zinggele-
sensteuer wichtig. Im Zusammenhange damit
meint der alte Haubegen, daß es der größte Er-
folg des Gesetzes wäre, wenn Julius Maniu
wirklich bis zu seinem 25. Lebensjahre
Zinggelestensteuer bezahlen müßte. Ein gu-
ter Gedanke, der aber in dieser Wendung auch
auf anderen Gebieten angewendet werden
könnte, nach dem Sprichwort ähnlich: Jeder
lehre vor der eigenen Tür!

— über das rasche Tempo, in welchem bei
uns Gesetze fabriziert werden. In einer der
letzten Sitzungen der Kammer wurden bekannt-
lich 22 Gesetze in einem Atem durchgepeitscht nur
dabei nicht die belanglosesten. Beim letzten der
Gesetzentwürfe waren die Landesverräter aber
schon so erschöpft, daß derselbe wegen Beschluß-
unfähigkeit nicht mehr verhandelt, resp. zur
Annahme gebracht werden konnte. Dies hat
den Minister Manolescu derart in Harnisch
gebracht, daß er erregt das Haus verließ. Und
da glaubt man, daß das Ministerium eine gar
so angenehme Sache ist... Zum Glück erfahren
wir, daß der zurückgebliebene Gesetzentwurf
in der Nachsitzung — unserer Landesväter sphen
nämlich Tag und Nacht — wieder ausgenom-
men und auch angenommen wurde, womit auch
der erzürnte Manolescu wieder befriedigt
wurde, damit er dem Staat seine Dienste ja
nicht versagt. Man sieht also, wie sich unsere
Landesväter abzumühen haben und das Volk
ist so un dankbar — ganz wie im schwäbischen
Parlament.

Auch Sie können reich werden

durch ein Klassenlos vom Bankhaus
Hugo Horwitz & Co.

WIEN I. Franz Josefs Kai 65.

Schon mit einem einzigen Los können Sie die enorme Summe gewinnen von

800.000 = 20,000.000

Die österreichische Klassenlotterie ist die beste der Welt

84.000 Lose 42.000 Gewinne und 1 Prämie

Die Hälfte aller Lose muss unbedingt gewinnen.

Haupttreffer der österreichischen Klassenlotterie:

1 Prämie	zu 500.000 Schilling	= 12.500.000 Lei
1 Haupttreffer	zu 300.000 "	= 7.500.000 "
2 Treffer	zu 100.000 "	= 5.000.000 "
2 Treffer	zu 80.000 "	= 4.000.000 "

ferner 2 zu 60.000, 1 zu 50.000, 2 zu 40.000 und viele andere.

Insgesamt werden Treffer verlost in der Höhe von Schilling 13.406.400 = Lei 335.160.000

Ziehung 1. Klasse: 19. und 21. Mai 1931.

Alle Gewinne werden von uns sofort bar u. ohne jeden Abzug ausbezahlt. Nach der Ziehung
senden wir allen unseren w. Kunden ohne Aufforderung die amtliche Ziehungsliste.

Bestellen Sie noch heute — Ihr Glück ist bald gemacht

Preise der Lose:	1/1 S 48.	1/2 S 24.	1/4 S 12.
	Lei. 1200.	Lei 600.	Lei 300.

Ungebetene sächsische Einmischung.

Verdächtigungen und Entstellungen.

Von Heinrich Anwander.

Die sächsischen Blätter scheinen ein
besonderes Interesse daran zu haben,
über den Streit in der Banater deut-
schen Bewegung Recht zu sprechen. Wir
können ihnen dies allerdings nicht ver-
wehren, müssen aber doch verlangen,
daß sie sich zumindest sachlich mit der
Angelegenheit selbst befassen und nicht
durch allerlei Nebenbemerkungen angrei-
fen und verdächtigen.

Nach einem ziemlich ausführlichen
Bericht über die am 22. März l. J. ab-
gehaltene Volksratsitzung, der im „Sie-
ben-Deutschen Tageblatt“ erschienen
ist, bringt das Blatt nun die schwäbi-
schen „Blätterstimmen“ über den Ver-
lauf der Volksratsitzung und kommen-
tiert sie in einer Art, die alles nur nicht
objektiv genannt werden kann.

Daß die „Banater Deutsche Zeitung“
den Verlauf und das Ergebnis der
Volksratsitzung als einen Erfolg bucht,
findet der Artikelschreiber für ganz na-
türlich. Nur was die übrigen Blätter
— „Banater Tagblatt“, Gäßelber Zeit-
ung“, „Arader Zeitung“ und diejeni-
gen Blätter, die von dieser Zeitung den
vollen Text mit Hinzufügung eigener
lokaler Nachrichten ihres Erscheinungs-
ortes übernehmen — schreiben, wird
scharf unter die Lupe genommen und
nach allen Regeln der Kunst verzerrt.

Von der „Arader Zeitung“ wird zum
Beispiel behauptet, daß ihr Bericht ge-
radzu ein Meisterstück unsachlicher Be-
richterstattung und einer ganzen Reihe
von Verschweigungen und Entstellungen
ist.

Als Verfasser dieses Berichtes kann ich
über eine solche Unterschlebung unmög-
lich hinweggehen, weil mein Bericht als
allgemein objektiv anerkannt wurde. Ich
habe denselben ohne jede Beeinflussung
und nach den tatsächlichen Begebenhei-
ten geschrieben, selbstverständlich dabei
alles unbedacht gelassen, was mit dem
Wesen der Sache nicht enge verbunden
war. Ich muß daher jede Verdächtigung
in diesem Zusammenhange auf das al-
lerentschiedenste zurückweisen.

Demgegenüber muß ich aber feststellen,
daß — wenn von Entstellungen die
Rede ist — Herr Neugeboren im „Sieb-
en-Deutschen Tageblatt“ einfach nicht zu
überbieten ist. Die ganze Entstellung
seines Berichtes beruht auf einem Er-

folg der Zeitung der Volksgemeinschaft.
Sehen wir uns diesen Erfolg einmal
näher an. Die Opposition, die bloß mit
einigen Männern im Volksrate vertreten
ist, hat den Mut aufgebracht, im Rah-
men desselben eine Erneuerung der
Volksgemeinschaft in der Hinsicht anzu-
streben, daß mit den außerhalb der
Volksgemeinschaft stehenden Volkskrei-
se eine Verständigung herbeigeführt
werde und mittels allgemeiner Wahl-
rechtes neue Wahlen durchgeführt wer-
den sollen, auf Grund des Bekenntnisses
zur Volksgemeinschaft. Der Gedanke hat
sich nach wiederholten Stunden andau-
ernder Debatte und nach heftiger Zei-
tungskampagne durchgesetzt, weil er eben
nicht umgangen werden konnte. Ist dies
ein Erfolg derjenigen Kreise, welche
die Idee aufgeworfen, oder derjenigen,
die sie bekämpft haben?

Nach Herrn Neugeboren ist das Let-
tere der Fall. Aber auch wenn wir
mit unseren Anträgen gänzlich nieder-
gestimmt worden wären, weil wir ja
kaum in einem Verhältnis 10:200 im
Volksrate vertreten sind, wäre dies keine
Niederlage im parlamentarischen Sinne
gesehen, sondern nur eine Niederbrük-
kung des allgemeinen Willens der brei-
testen Volksschichten, besonders da es
sich um einen Gegner handelte, von dem
— wie Herr Neugeboren sich persönlich
überzeugen konnte — auch nicht ein ein-
ziges Mitglied sachungsgemäß gewählt
wurde.

Nach all dem läßt es sich leicht feststellen,
wer sich Entstellungen und Verschwei-
gungen in seinem Berichte zuschulden
kommen ließ.

Herr Neugeboren drückt sich um das
Wesen der Sache herum, wenn er nur
von der einen Frage spricht, ob als Mit-
glied der Volksgemeinschaft jeder Deut-
sche oder nur berentiae anerkannt wer-
den soll, der seinen Beitritt anmeldet.
Diesbezüglich sind unsere Bedenken die,
daß bei der großen Zurückhaltung un-
seres Volkes sich ein großer Teil als
Mitglied der heutigen Volks-
gemeinschaft nicht melden
wird, sich aber trotzdem ideell zu
herstellen achtet. Dies ist
ein Grund mit dazu, daß wir in die ver-
mittelnden Vorschläge Dr. Muths nicht
wie einer Verständigung mit den aufer-

Die Direktoren der Nationalbank
verlangen Erhöhung ihres Mo-
natsgehaltes

von 70.000 auf 100.000 Lei.

Bukarest. Mehrere Blätter berichten,
daß die Direktoren der Nationalbank
an den Gouverneur Anghelescu mit
dem Verlangen herantraten, ihr Mo-
natsgehalt von 70.000 Lei auf 100.000
Lei zu erhöhen.

Gouverneur Anghelescu soll die Di-
rektoren mit großer Entrüstung abge-
wiesen haben. Er bezeichnete ihr Ver-
langen als etwas ganz ungebührliches,
da heute allen Beamten die Gehälter
verringert und nicht erhöht werden.

Kulturelles in Tschakowa.

Der Tschakowaer Gesangschor „Ste-
derfranz“ veranstaltet am Ostermontag
im Koller'schen Gasthause eine mit Tanz
verbundene Liedertafel. Der Reingewinn
wird Vereinszwecken zuwendet.

Das Kalkyndikat aufgelöst!

Die Barzavaer Kalkfabriks U. G.
Barzava—Arad

Sigismund Kornis Arad

bringt ihren schwäbischen Kalkab-
nehmern den frohen Ostergruß, daß
das bestandene Kalkyndikat in
Temeschwar aufgelöst wurde. Dem-
nach kann diese Firma alle ihre
alten treuen Kunden zu den je-
weils billigsten Tagespreisen in

La Valasinczer Kalk

prompt bedienen und erbittet Of-
fertanforderung bezw. Aufträge.

Die Uhren mußten stehen bleiben

im französischen Parlament, damit
kein Exleg-Zustand eintrete.

Paris. Die Verhandlung des staatli-
chen Kostenboranschlages hatte sich in-
folge der Vielrederei so stark verzogen,
daß der sogenannte Exleg (Außer-Gesetz)-
Zustand drohte, da das Budget-Jahr mit
1. April beginnt. Die Regierung rettete
sich vor den unangenehmen Folgen des
Exleg-Zustandes durch den Einfall, daß
man am 31. März nachts die Uhren im
Parlament stehen bleiben ließ. Beide
Häuser des Parlamentes verhandelten
den Kostenboranschlag im Schnellstrab
und um dreiviertel 12 Uhr vor Mitter-
nacht war man auch fertig. In Wirklich-
keit war es aber 5 Uhr früh.

Ein altes Sprichwort sagt, daß sogar
die Uhren stehen bleiben, wenn einer
stark lügt.

30 Kilogr. Dynamit gestohlen.

Das Temeschwarer 7. Pionierregiment
erpedierte mittels Eisenbahn an das
Infanterieregiment No. 17 in Lugosch
30 Kilogramm Dynamit. Die Sendung
wurde in einem Separatwaggon erpe-
diert. Als der Waggon in Lugosch ge-
öffnet wurde, fehlte das Dynamit. Nach
kurzer Untersuchung wurden die zwei
Eisenbahner Peter Hoban und Josef
Blaicu als die Täter ermittelt. Sie hat-
ten während der Fahrt die Plomben
entfernt, das Dynamit in einer Station
ausgeladen und den Waggon wieder
geschlossen. Die Täter gaben an, daß sie
das Dynamit zum Fischfang benötigen
wollten. Sie werden vor das Kriegsge-
richt gestellt.

Jeretan,

aus Quecksilber und anderen hoch-
wertigen Substanzen aufgebaut, ist die
Universal-Trodeneize für jeden Land-
wirt.

halb der Volksgemeinschaft stehenden
Partei gruppierungen entgegenbringen,
sind darauf zurückzuführen, daß man
dieselben durch die ganze Sache über
diese Frage kopfscheu machte und daß
man dem am ehesten Verufenen, dem
Abg. Keller, die Rolle des Vermittlers
gewissermaßen aus der Hand schlug.
Kein aus diesen Erwägungen erachten
wir die ganze Verständigungssaktion als
gescheitert und nicht deshalb, weil es
uns ein gar so großes Vergnügen be-
reiten würde, den Kampf eventuell noch
weiter fortsetzen zu müssen.



wünschen wir allen unseren Lesern, Insurgenten, Freunden und Gönnern.
Die „Arader Zeitung“.

2800 Todesopfer

bei der Erdbebenkatastrophe in Nicaragua. — Die Zahl der Todesopfer steigt noch immer.

Aus New York wird berichtet: Die Katastrophe, von der die Hauptstadt von Nicaragua betroffen wurde, fordert leider größere Opfer, als anfangs angenommen wurde. Die Katastrophe wurde durch ein Erdbeben verursacht. In wenigen Sekunden waren fast sämtliche Häuser der Hauptstadt und der umliegenden Dörfer in Trümmer gelegt. Wer nicht unter den Trümmern begraben wurde, rettete sich ins Meer.

Durch die Katastrophe trat Kurzschluß in der elektrischen Leitung ein und bald brannte es an mehreren Stellen. Neben dem Feuer richtete auch das Wasser, das aus den geborstenen Röhren der Wasserleitung strömte, großen Schaden an. Das Jammern der Verwundeten und Stöhnen der Sterbenden, die unter den Trümmern der eingestürzten Häuser lagen, ertönte von allen Seiten und die nach dem ersten Schrecken mobilisierte Rettungsmannschaft und das Militär mußten übermenschliche Arbeit leisten.

Laut den bisherigen Feststellungen ist die Zahl der Todesopfer bereits auf 2800 angewachsen und ist zu befürchten, daß diese Zahl noch zu gering gegriffen ist. Die amerikanische Regierung hat eine große Hilfsaktion eingeleitet. Es wurden große Zelte errichtet, in welchen tausende Unterkunft finden und beschäftigt werden. — Das Elend der obdachlos gewordenen Bewohner der Hauptstadt ist unbeschreiblich.

Selbstmord

eines ehemaligen Senaheimers Kaufmanns.

In Segebin hat der Holzhändler Paul Mattingki wegen materiellen Sorgen seinem Leben durch einen Revolveranschlag ein Ende gemacht. Seine Frau vergiftete sich zu gleicher Zeit. Mattingki war in der Vorkriegszeit Buchhalter bei der ehemaligen Senaheimer Kaufmanns-Firma Köppler. Von Senaheim zog er nach Temeschwar und nach dem Kriege übersiedelte er nach Segebin, wo er es zu großem Wohlstand brachte. In letzter Zeit geriet er aber in Schwierigkeiten und alles, was er erworben hatte, ging verloren. In seiner Verzweiflung griff er zum Revolver.

Leichenbestattungsunternehmen — auch kein Geschäft mehr.

In Hatzfeld ist die Leichenbestattungsanstalt Alexander Jankovits in Zahlungsschwierigkeiten geraten und verlangt vom Gericht die Einleitung des Zwangsvergleichsverfahrens. Die Forderungen betragen 317.878 und das Vermögen nur 785 Lei. Jankovits bietet seinen Gläubigern 70 Prozent an, zahlbar innerhalb zwei Jahren.

Buzlacs Heilbad
(Das romanische Raueheim.)
Salz- und eisenhaltige intensivste radioactive Kohlenwasserquellen mit sicherem Erfolg bei Herzkranken aller Art. Übervertalung, Frauenleiden, Gicht, Blutarmerie, Rheuma und Nervenleiden nach akuten und chronischen Infektionskrankheiten und Vergiftungen, Nieren und Blasenleiden, Prostataerkrankungen usw.

Muschong Heilbad
Buzlacs S. O.
Badeleitung Buzlacs, ungar.



Finanzer-Mißbräuche in Großsankt Nikolaus:

Sogar zur Sicherung der nichtfälligen Steuern werden Exekutionen geführt.

Wie aus Großsankt Nikolaus berichtet wird, haufen die dortigen Finanzer so finanzierhaft, wie vielleicht nirgends auf Erden. Sie begnügen sich nicht mit der Eintreibung und Sicherstellung der fälligen Steuern, sondern führen Exekutionen auf Vermögenswerten zur Eintreibung von Steuern, die nicht einmal fällig sind. Wer z. B. seine Steuer für das erste Quartal bezahlt, bei dem beschlagnahmen sie Vermögenswerten für die Steuer des nächsten, noch nicht fälligen Quartals. Bei einer Bankfiliale wurde z. B. die ganze Einrichtung gepfändet wegen der noch nicht fälligen Steuer des Hauseigentümers, weil dieser möglicherweise seine Steuer in der Zukunft nicht

zahlen wird. In Einzelfällen haben die Steuerfinanzer sogar die Sicherstellungs-pfändung durchgeführt, wodurch die Betroffenen verhindert werden daran, ihre Vermögenswerten zu verkaufen und ihre Steuer zu zahlen.

Falls die Finanzer tatsächlich wegen nichtfälliger Steuer Exekutionen vornehmen, begehen sie eine schwere Gesetzesverletzung, denn die Steuer darf im Sinne des Gesetzes vor der Fälligkeit nicht durch Zwangsmittel eingetrieben werden. Die von dieser ungesetzlichen Maßregel Betroffenen sollten die Anzeige gegen die Finanzer erstatten, damit ihnen die vorgelegte Behörde Gefebachtung beibringe.

Die Lovriner „Zünder“ — brennen doppelt.

Zwei Monopolspitzeln sind an die richtige Adresse gekommen und erhielten anstatt „Zünder“ Ohrfeigen. — Wie man die nichtszahrende Landbevölkerung zu strafbaren Handlungen verleiten und dann bestrafen will.

Die Jagd nach den ungestempelten Zündern, mit welchen sich die Bevölkerung den Verbrauch von teuren Zündhölzern erspart, ist schon zu einer wahren Landplage geworden. Gendarmerie, Finanzer, Detektive und sonstige Spitzeln der Monopolverwaltung belästigen in den Gemeinden die Bevölkerung, um an ihr unter dem Vorwand des Monopol-Gesetzes Ergreifungen auszuüben, oder die Leute der Bestrafung anzuliefern, damit sie dann ihren Judaslohn in Form von Provision erhalten.

Wir berichteten bereits über einige Fälle in Schöndorf, Blumenthal, Bruckfenau, Gertianosch, Lugosch etc. und nun wird uns aus Lovrin geschrieben, daß dort kürzlich auch zwei Monopolspitzeln ihr Glück versuchten, aber mit einer tüchtigen Portion Ohrfeigen abziehen mußten. Die Leute gaben ihnen — „Zünder“ daß ihnen die Funken aus den Augen blitzten.

Der eine Fall ereignete sich in der vergangenen Woche, wo ein Spitzel zu einem sehr gut situierten Lovriner Schlossermeister kam und ihm den Vorschlag machte, er möge für ihn fabrikmäßig Zünder erzeugen, was ein glänzendes Geschäft ist, da die Leute für 50—60 Lei lieber einen Zünder, als die teueren Zündhölzer kaufen. Der junge Mann erklärte sich auch bereit, sofort einige Dutzend auf eigene Rechnung zu bestellen.

Der kleinere schwäbische Schlossermeister, welcher eine sehr große Werkstätte mit einigen Gehilfen und Lehrlingen hat, ließ den jungen Spitzel ruhla seine Pläne entwickeln und erklärte schließlich, daß er Zünder überhaupt nicht kennt, demzufolge auch nicht als Massenartikel erzeugen kann. In der Furur, den schon bereits sicheren Stempel aus der Schlinge zu verlieren, zündete der Spitzel dem Schlossermeister einen regelrechten Zünder auf das Papier und gab ihm alle sachmännischen Ratschläge, wie er diese Zünder doch erzeugen könnte. Als der Schlossermeister schon so ziemlich ein kluges Bild darüber hatte, wie ihn der Monopolspitzel hineinlegen will und die

Luft „sauber“ war, faßte er den Keil und verjagte ihm derart zündende Ohrfeigen, daß er sich nur mit schwerer Mühe aus der Werkstatt retten konnte und fluchend über sein mißlungenes „Geschäft“ abzog.

Ein zweiter Fall ereignete sich im Lovriner Bahnhofrestaurant „Zur Krone“. Auch dort schlich sich ein Monopolspitzel zu einem sehr reichen schwäbischen Landwirt an den Tisch, von dem er hörte, daß er einen „Zünder“ hat. Der Spitzel schenkte dem Bauer gut ein, damit er betrunken werden soll und wartete immer auf die Gelegenheit, daß der Zünder zum Vorschein komme. Schließlich „schenkte“ man sogar „straden Thumwal“, aber der pfiffige Schwabe scheint rechtzeitig Bunte gerochen zu haben und aß in der Hof, wo er dann seine Zigarre anzündete und dampfend mit derselben zurückkam.

Schon hatte es den Anschein, daß alles vergebens sei. Der reiche Bauer ging nicht in die Falle und verabschiedete sich, zwar etwas wackelnd, aber immerhin noch so weit nüchtern, um auf seinen Zünder aufzupassen. Der Spitzel ließ aber nicht locker und wollte sein Opfer nicht so leicht freigeben: Er begleitete den Bauer und verlangte von ihm auf der Gasse wieder Feuer. „Feuer willst han“ sagte der Bauer und streckte ihm seine brennende Zigarre vor die Nase. Damit war aber dem Spitzel nicht gedient, er stellte sich betrunken u. hielt immer seine Zigarette neben die Glut. Schließlich sagte er: „So kann man nicht anbrennen, geben Sie mir nur Feuer aus Ihrem Zünder!“

Jetzt mußte der Bauer wieviel die Uhr geschlagen hat. „Was Zünder willst du?“ und schon rasselten die Ohrfeigen, welche auf den Wangen des zünderjuchenden Spitzels aufblitzten.

Obige zwei Rezepte wollen wir allen Schwaben empfehlen, damit sie im richtigen Moment wissen — „wie viel die Uhr geschlagen hat...“

Eineinhalb-Mill.-Prozeß

des Dettaer Schulstuhls.

Vor der Temeschwarer kön. Tafel wurde ein interessanter Prozeß verhandelt, der von prinzipieller Bedeutung ist. Zur Zeit der Awerescu-Regierung wurde der Bau eines staatlichen Lyzeums in Detta beschlossen. An Baukosten wurden 13 Millionen veranschlagt und hiervon 6 Millionen sofort flüssig gemacht. Zu diesem Bau lieferte die Temeschwarer Fa. Nag Holländer Holz um 1.500.000 Lei. Für die Hälfte der Summe hat die persönliche Haftung der damalige Dettaer Oberstuhlsrichter (heutige Komitatzpräsident) Dr. Voleantu, der Obmann des Schulstuhls war, übernommen. Der Bau wurde begonnen, später jedoch eingestellt, da die Awerescu-Regierung abankte und die nachfolgende Regierung kein Geld mehr hergeben wollte.

Die Firma Holländer konnte nicht zu

ihrem Geld kommen und klagte der Obmann des Schulstuhls Dr. Voleantu. Der Gerichtshof hat die Klage abgewiesen mit der Begründung, daß Dr. Voleantu die Haftung als Obmann des Schulstuhls zwar unterfertigte, da jedoch der Sekretär des Schulstuhls auf der Forderungskunde nicht unterfertigt war, habe jener keine Rechtsgültigkeit. — Bei der Verhandlung durch die kön. Tafel wurde seitens des Klagevertreters der Nachweis erbracht, daß der Haftvertrag, welchen Dr. Voleantu unterschrieb, vom Komitat und von der Generalversammlung gutgeheißen wurde, somit rechtsverpflichtend ist. Die Tafel verurteilte auf Grund dieser Beweisführung den Schulstuhl zur Zahlung der geflagten Summe.

Das Urteil ist rechtskräftig.

Der Mill.-Gewinn

der Lotterien wird am 7. April ausgelost.

Bei der am 1. April stattgefundenen Ziehung der Klausenburger Lotterien wurde das Los No. 80.034 mit dem Haupttreffer von 1 Million Lei gezogen. Da es sich zeigte, daß dieses Los nicht verkauft geblieben ist, ordnete die Direktion eine Nachziehung für den 7. April an. Laut Bericht der Direktion wurden am 1. April folgende Lose mit größeren Treffern gezogen:

- 150 Lei gewannen die Lose Nr. 85.133, 80.942, 48.104, 103.055, 73.410, 92.75, 96.7, 96.364, 31.278, 128.598, 146.579, 131.606, 87.755, 110.723, 127.749, 78.075, 97.473, 19.788, 112.283, 5365, 21.210, 142.144, 59.233, 8464, 103.236, 145.379, 118.014, 70.057, 27.459, 54.187, 18.633, 68.476, 77.548, 147.958, 11.345, 4531, 56.767, 39.817, 115.010, 38.484, 104.079, 37.837, 74.916, 46.273, 48.532, 104.303, 85.169, 27.863, 67.619, 8014, 108.319, 9296, 115.440, 133.651, 135.775, 35.165, 80.393, 96.266, 124.123, 4172, 127.349, 84.771, 89.749, 147.554, 133.920, 61.354, 22.953, 97.207, 62.910, 112.538, 80.148, 3428, 97.657, 64.847, 146.400, 73.988, 102.696, 1569, 4116, 12.096, 129.345, 138.361, 120.268, 67.829, 135.704, 53.229, 147.408, 131.051, 31.157, 86.395, 61.834, 70.846, 107.767, 94.300, 142.286, 46.547, 43.963, 140.588, 132.195, 66.109.

- 300 Lei gewannen die Lose Nr. 28.463, 84.761, 64.529, 57.699, 70.368, 123.738, 74.751, 96.309, 55.462, 98.822, 8818, 65.779, 7271, 86.641, 143.745, 131.342, 40.293, 31.004, 23.882, 38.819, 43.466, 69.253, 43.275, 13.604, 111.100, 137.806, 142.504, 101.688, 12.773, 115.858, 46.541, 22.419, 90.633, 118.544, 79.312, 69.321, 90.692, 23.440, 9139, 64.820, 62.210, 65.816, 144.793, 34.017, 65.258, 71.952, 38.489, 100.786, 94.070, 131.263, 65.377, 114.468, 129.459, 125.077, 119.226, 123.433, 2534, 21.256, 51.006, 61.172, 74.736, 5545, 525, 146.228, 132.668, 107.101, 44.089, 89.175, 76.812, 73.532, 41.906, 11.085, 34.206, 41.510, 121.589, 117.823, 52.674, 12.572, 6367, 117.847, 21.940, 47.548, 111.993, 142.158, 120.373, 4657, 70.566, 82.157, 87.429, 38.933, 79.243, 135.822, 78.837, 82.491, 35.985, 55.644, 85.480, 146.242, 98.808, 45.982.

- 2500 Lei gewannen die Lose Nr. 82.878, 44.021, 44.084, 94.903, 106.828, 105.179, 87.734, 52.232, 23.488, 39.162.

- 10.000 Lei gewannen die Lose Nr. 63.873, 149.391, 9584, 109.325, 23.281, 82.742.

- 25.000 Lei gewann das Los 88.175.
- 1.000.000 Lei gewann das Los 80.024.

Strenger Winter

auch in Griechenland Große Schäden

Athen. Die abnorme kalte Witterung der letzten Tage hat in Griechenland große Schäden in der Landwirtschaft, insbesondere an Weinulturen angerichtet. Bei den letzteren wurden angeblich 80% vernichtet.

Dorfführer über 6 Monate alt, reinrassig verkauft oder tauscht Nikolaus Bestung, Kreuzstätten 107. Sub. Arab.

Die Futtergemeinschaft Orzdorf verlegt am 14. April 10 Uhr vormittags einen Ober, mit Zertifikat versehen, am Oberhof. Die Verwaltung.

Haus, bestehend aus 4 Zimmern, 9 Küchen, 1 Geschäftszimmer, 1 Kuchentisch und großem Gemüsegarten (20-jähriges Leichenbestattungsunternehmen), auch für Weinbau geeignet, zu verkaufen. Näheres in Kenarab, Arabulnou, Spitalgasse (Str. Cloasca) 30.



In der Werkstatt des Osterhasen. (Scherenschnitt von Maria Ledlenburg.)

Liebhavervorstellung.

in Neuarad.

Der erst kürzlich gegründete Neuarader Frauenverein veranstaltete seine erste Liebhavervorstellung mit folgendem Programm: Vortrag des Päpstlichen Kämmerers Mayer. Gefangensvortrag des Direktors Zimmermann, am Klavier begleitet von seiner Frau. Ein Gedicht, vorgelesen von Franz Kleitsch. Das Schauspiel „Wenn Du noch eine Mutter“, dargestellt von Mitgliedern des Jugendvereines. Ein Liebesgesang von den Mitgliedern des Mädchenkreises. Klavierstück vorgelesen von Fräulein Theresia Kornett und ein Gedicht, vorgelesen von Fräulein Josefine Krasanski, beide Mitglieder des Mädchenkreises. Ein Gedicht, deklamiert von Fräulein Käthe Fohn (Mädchenkreis). Liebesgesang von Studentinnen des Lippauer deutschen Gymnasiums. Gedicht, vorgelesen von Fräulein Theresia Schill (Mädchenkreis). Ein Theaterstück, dargestellt von den Mitgliedern des Mädchenkreises. — Der Kulturabend war sehr gut besucht und spendete das Publikum den Darstellern reichlichen und wohlverdienten Beifall. Der Reingewinn war beträchtlich und wurde zur Bekleidung von 10 armen Mädchen und 8 Knaben verwendet.

Ein Dreier-Direktionsrat

an Spitze des Banater Bankvereins.

Wie wir bereits berichteten, ist in der Leitung des Banater Bankvereins eine große Aenderung eingetreten, da der bisherige Generaldirektor Ferdinand Weissenburger pensioniert wurde. Der Nachfolger Weissenburgers erfolgte am 1. April. Die Leitung der Bank hat ein Dreier-Direktionsrat übernommen, welcher aus Alexander Banfi als geschäftsführendem Direktor, und den Subdirektoren Anton Faber und Hans Stamp besteht. Auf die Leitung wird Direktor Dr. P. Wenning sowie bisher als Vertrauensmann der ausländischen Kapitalgruppe auch weiter Einfluß nehmen.

Warmes Wetter in Aussicht.

Schöne Ostern?

Das Wetter hat sich nicht geändert. Es war wieder heiter und kalt, nur vereinzelt stieg die Temperatur über plus 5 Grad Celsius. Das Tief über Rußland fällt sich aus; die Kältezufuhr aus Norden wird schwächer. Die atlantische Depression hat heute bereits auf das Tiefland übergegriffen. In Westeuropa herrschen warme Winde. Die Wettervorhersage lautet daher auf schönes, warmes Wetter zu Ostern.

Die nächste Folge unseres Blattes erscheint — wegen der Osterferien — am Freitag zur gewohnten Stunde.

Mitteleuropäische Zeit

in Rumänien.

Bukarest. Der Ministerrat hat noch in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß ab 15. Mai auch in Rumänien die mitteleuropäische Zeit eingeführt wird, da Rumänien doch mehr zu Mitteleuropa als zu dem Balkan gehört. Die Uhren werden demzufolge am 15. Mai um 1 Uhr früh um eine Stunde zurückgedreht und die Schul Kinder, Angestellten, Beamten etc. können an diesem Tag um eine Stunde länger schlafen.

Lobesfall.

In Hajfeld ist der ehemalige Vorstand des Bukareser Steueramtes Emil Njha im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Dahingegangene wird von seiner Gattin geb. Pauline Noel und seinem Sohn Johann Njha betrauert.

Brázay-Franzbranntwein!

in Friedensqualität wieder erhältlich. Erzeugt:

„Azuro-Sidol“

Chemische Fabrik A.-G., ARAD

An dem hohen Zuckerpreis

Ist die Regierung schuld, weil der Staat selbst 14 Lei pro Kilo an Abgaben einhebt.

Der Kampf der Rübenbauern mit den Zuckerrübenfabriken konnte bekanntlich nicht in friedlichem Wege zu Ende geführt werden, weil die Landwirte sich an ihre Abmachung von 11.300 Lei pro Waggon klammern und die Fabriken nur 9.000 Lei geben wollen.

Die Regierung selbst steht beiden Parteien gegenüber machtlos, weil nach Ansicht der Zuckerrübenfabriken die hohen Abgaben sie zwingen die Bauern zu drücken und sie im äußersten Fall selbst soweit gehen, den Betrieb der Fabriken einzustellen, da die Fabriken ohnehin genügend Vorräte haben und gezwungen sind, den Uberschuß unter dem Herstellungspreis an das Ausland zu verkaufen.

Auf die Behauptung, daß ein verringerter Zuckerpreis den Konsum zweifellos heben würde, gaben die Zuckerrübenfabriken den Rübenbauern folgende Antwort:

Erfahrungsgemäß steigt der Zuckerkonsum bei einer Preisreduzierung um 2-3 Prozent. Auch das nur in normaler Zeit und nicht bei einer Krise, wie sie

jetzt anhält. Aber selbst gesetzt den Fall, daß sich der Konsum um 2-3 Prozent heben würde, wäre in Rumänien auch nicht viel zu erzielen. In Rumänien beträgt der Zuckerkonsum pro Kopf durchschnittlich 6 Kilogramm im Jahre. Nehmen wir nun an, daß der Preis um 5 Lei reduziert wäre, so würde diese Reduktion sich im Konsum fast garnicht fühlbar machen.

Eine weitere Reduktion, als um 5 Lei ist, unter den gegebenen Verhältnissen, garnicht denkbar, weil der Staat selbst 14 Lei pro Kilogramm an Abgaben einhebt.

Fracht und Rübe machen auch 15 Lei aus. Das ergibt 29 Lei auf das Kilogramm. Vom Rest ist noch ein großer Teil auf Regie und jenen Zucker zu buchen, den wir für einen Bappenstiel, tief unter den Herstellungskosten an das Ausland verkaufen müssen.

Warum die Fabriken aber nicht einmal um diese 5 Lei pro Kilogramm zurückgehen, darauf ist man die Antwort schuldig geblieben.



Die Siegerin im Wettbewerb

Um die Erhaltung gesunder und schöner Zähne ist seit 40 Jahren die von Millionen treuer Anhänger stets bevorzugte Zahncreme Sarg's



KALODENT Schönere Zähne

Einführen deutschen Kapitals in Rumänien:

60,000 Joch staatlicher Wald

durch eine deutsche Firma gepachtet.

Bukarest. Die Leipziger Holzfirma J. W. Müller verhandelt mit der Regierung über die Pachtung zwecks Abholzung von 60.000 Joch Waldung. Das Probe schlagen in verschiedenen Teilen des Waldbestandes bestimmen zu können. Falls das Geschäft zustande kommt, wäre dies ein Zeichen, daß das deutsche Kapital und Unternehmertum sich seine Vorkriegsstellung in Rumänien zurückerobern bestrebt ist.

Marktpreise.

Kraiser Getreidepreise.

Weizen 260, Mais 260, Hafer 260, Gerste 260. Bohnen 300, Kartoffeln 300, Linsen 300 Lei der Meterzentner.

Leinwandpreise.

Weizen 76 Kilogramm 230, 77 Kilogramm 240, 78 Kilogramm 260, 79 Kilogramm 270, Leinwand-Torontaler 280-285, Obertorontaler 285-300, 79-80 Kilogramm Mischweizen 330, Mais 235, Hafer 270-275, Gerste 260, Braugerste 330-340, Mehl 450, feine Mele (ohne Erde) 280-290, Rebs 500, Sonnenblume 350, Bohnen 700-750, Wolfmann-Kartoffel 220-225, Rosenkartoffel 320-360 Lei der Meterzentner.

Kraiser Marktpreise.

Getreidemarkt. Weizen 460, Roggen 350, Gerste 260, Mais 260, Hafer 270, Kartoffeln 320 Lei pro Meterzentner.

Bukareser Marktpreise.

Getreidemarkt. Weizen 460, Roggen 350, Gerste 260, Hafer 270, Mais 260 Lei pro Meterzentner.

Wienmarkt. Weizen 27, mittlere 24, schwächere 23, Stiere 22, mittlere 21, schwächere 18, Küffel 12, Jungvieh 25 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Schwarzmärk. Ferkelschweine 36, alte 30, Bauernschweine 36, leichte 23, Ferkel 30 Lei pro Kilo Lebendgewicht.

Leinwandmarkt. Meter 2.40-3 Lei, Dill 9 bis 10, Kopfen 12-14, Naha 15-16, Leinwand 120-140, Bohnen 1-2.16, Erbsen 1-2.60, Linsen 10-12, Bohnen 4-5, Kohl 18-20, Fleis-Kartoffel 4.80-6.40, gewöhnliche 2-3.00, Spinat 30-42, Kartoffel 16-24, Kraut 11-14, Sauerkraut 7.80-10.80, gelbe Rüben und Petersille 18.20-16.80, Weizen 12-21, Hafer 20.40-24 Lei.

Die italienische Flugzeugkatastrophe



Die aus dem Meere geborgenen Trümmer des Flugbootes „Savoia 64“, mit dem der italienische Ozeanflieger Magdalena und sein Begleiter Cecconi bei einem Versuchsflyg tödlich verunglückten.

Sachsen u. Schwaben.

Ein sächsischer Leser unseres Blattes schreibt uns als Antwort auf die jüngsten Ereignisse und Stellungnahme der zwei sächsischen Zeitungen, für die Blaslovic-Ruth-Gruppe, welche das schwäbische Volk gegen seinen Willen führen wollen, folgenden Vers ein:

Etwas „Großes von — „Bedeutung“

Stand endlich auch mal in der „Kronstädter Zeitung“.

Nämlich vom Witto Nikolaus —

Jetzt ist's mit „seinen Hehen“ aus —

Es hat gesiegt die Herren-Brut:

Blaslovic und Dr. Kaspar Ruth.

Das soll der Witto nun jetzt wissen,

Das es schwer ist, gegen den Wind zu p . . . n.

Die Herren treiben weiter ihre krummen Sachen,

Was will der arme Kilo da machen?

Man kommt schwer auf gegen Abvolaten,

Waffen und deren Dezimalsozialisten.

Ruth rettet doch die Schwaben mit guten Ausflüchten,

Blaslovic schreit, ihr sollt mehr Schweine züchten.

Die Abvolaten tun die Schwaben ums Geld bringen,

Und Blaslovic hört lieber Schweine, als Engel singen.

Nehmt euch doch Muster an der Sachsen Ehrigkeit,

Wo der Führer rebet und der Geführte schwelgt!

Bei den Sachsen tut niemals etwas happen,

Die bestehn nur aus Führern, und Ja — und Amen-Squappern.

Bei den Sachsen gibt es keine Opposition —

Es wäre hohn auf die Stillisation.

Und hat die znd da einer es mit Opposition probiert,

Der wurde gleich in Baum getan und Besoldet.

Die Geschichte steht gleich aus? — ob Schwaben oder Sachsen —

Die Geführten steden in Schwaben, die Führer haben die Wagen.

Hier und dort sind Führer Abvolaten und Waffen —

Wer denen opponieren will, der hat nichts zu lachen! . . .

Johann Schmitz, Gunglberg.



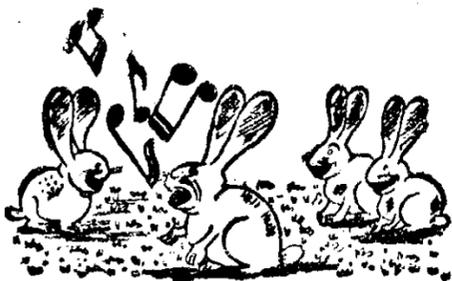
Das Märchen vom Osterhasen

— **Lampe** wohnte am Feldein unter einem blauen Hedenrosenbusch. Sie hatten da ein molliges Lager, die Dornen des Rosenbusches schützten sie vor Raubvögeln und vor dem Fuchs; das Gras darin war weich und lang, unmittelbar vor dem Ausgang war ein Kleefeld — Klee war ihr Lieblingsfutter — nicht weit ein Auenfeld, und junges Getreide gab's auch in der Nähe. Mama Lampe war eine nette verträgliche Hausfrau, Vater Lampe hätte mirlich ein behagliches Leben führen können, aber er hatte es mit dem Gräbeln.

So konnte er gar nicht darüber fertige werden, daß die **Mabel** so schöne runde Eier legen. Da sah er **Lampe** haben zu dem Hühnerhof, dem Baumhain im Dornbusch, denn da hatten sie ihre Hühner, der Gockel und der Wachtel auf den Hühnern sogar die Gähne am Freidaun konnte es, und er, der elegante schnellsichtige Lampe, konnte es nicht.

Die **Mabel** sagten, es ginge ganz leicht, sie brauchten nur gar keine besondere Mühe dabei zu geben, auch die Gähne meinte, nein, besonders anstrengend brauche sie sich nicht, und unser guter Lampe freute sich gar, es ihnen gleichzutun, aber es wollte ihm nicht gelingen.

Mama Lampe erzählte sich über ihren Mann und sagte **Lampe** zu ihm: „Lampe, du bist kein Vogel, aber du hast einen. Wie kommt du doch auf die verrückte Idee, Eier legen zu wollen. Und wozu willst du es eigentlich, Kinder kriegen wir doch auch so.“



Er übte sich im Gesang, aber sehr schön klang es nicht...

„Das mich in **Kud**“ murmelte Lampe dann; um die Wahrheit zu sagen, er wachte es selber nicht, warum er mit Gewalt Eier legen wollte, aber ihm war nun mal so.

Er fand es ärgerlich, daß er nichts Genaues darüber erfahren konnte, wie man es macht. Die Hühner sag man müsse **Dick** halten. „Ich bin strenges Vegetarier“, sagte Lampe, „und esse ausschließlich Gemüse.“

Darauf lächelte es aber gar nicht an, lauten alle Vögel, einen Wurm oder ein paar Käfer dürfte man schon essen. Lampe auktete sich ein paar Mistkäfer hinunter, aber es wurde ihm nur sehr schlecht danach und Eier legte er doch nicht.

Wissenschaft liegt es daran, daß es nicht klingen kann wie die Vögel, überlegte er sich. Er übte sich also im Gesang, aber sehr schön klang es nicht, und die andern Hühner lachten ihn nur aus.

So schlich es oft betrübt durch Feld und Wiesen, versuchte fliegen zu lernen wie die Vögel, und man sah ihn daselbst die tollsten Sprünge machen. Nach dem Gesang war, und wenn man's recht bedenkt, daß auch das Fliegen mit dem Eierlegen nichts zu tun.

Es ging auf die Osterzeit zu; Lampe dachte daran, daß zu Ostern Wunder geschehen können, und so hoffte er auch für sich auf eine. Gründonnerstag war es, da kriech er wieder einsam und erwartungslos einher, und plötzlich hörte er es flüsternd: „Lampe, Lampe!“ Er folgte die Ohren — es war eine herrliche Stimme, die ihn rief, eine, wie er sie noch nie gesehen hatte; sie klang einsam und wunderschön da, grün, blau, rot und gelb war ihre Wille.

„Wer bist du denn?“ fragte Lampe, „daß habe ich ja noch nie gesehen?“

„Ich bin die Gründonnerstagsblume, der Grühlingsbote“, flüsterte die Pflanze, „und du bist ein Glücksvogel, daß du mich siehst; ich blühe nur am Gründonnerstag, und wenn du ein paar von meinen Blättchen zu dir nimmst, geht dein Lieblingswunsch in Erfüllung.“

„Oh! Eierlegen!“ rief Lampe.

„Lächeln“, sagte die Gründonnerstagsblume, „aber du mußt andern damit eine Freude bereiten.“

„Gern“, rief Lampe und dachte an die Kinder, denn die andern Hühner würden sich ja doch nicht daran freuen.



„Ich bin die Gründonnerstagsblume“, flüsterte die Pflanze...

Er fraß also vorsichtig ein paar Blättchen unten von der Gründonnerstagsblume, um ihr nicht weh zu tun. „Komm nächstes Jahr wieder und vercate nichts“, sagte noch die schöne Pflanze, dann legte sie sich um und nach.

Lampe schloß sich etwas absonderlich, es ging Unge- wohntes in ihm vor, und er verbrachte die ganze Zeit bis zum Ostermontag zu seinem Erstaunen damit, Hühner an hübschen Stellen zu bauen, am Gartensaum, hinter am Busch und unter dem dicken Apfelbaum.

Wahrhaftig, am Ostermorgen begann er Eier zu legen, herrliche rote, blaue, gelbe, marmorierete — er lief von einem Nest zum andern und war rein närrisch vor Freude, und wenn er Kinder sah, machte er Männchen, schlug Wurzelbäume, bis sie aufmerksam auf ihn wurden und nachsahen, was es denn da gäbe. Was glaubt ihr wohl, wie die Kinder sich freuten, als sie zum ersten Male Oster- eier fanden! Lampe bekam den ehrenvollen Namen „Oster- hase“ und befiel ihn bis auf den heutigen Tag.



Die Kinder freuten sich unendlich, als sie zum erstenmal bunte Eierleiter fanden

Nun hat so der erste Lampe, der das Eierlegen an Ostern lernte, nicht ewig gelebt, aber er gab das Geheimnis an seinen ältesten Sohn weiter, und der wieder an seinen ältesten Sohn, und so blieb das Eierlegen in der Familie Lampe, denn nur sie kennt die Gründonnerstags- blume und weiß, wo sie zu finden ist. Nun gibst jedes Jahr zu Ostern die schönen bunten Eier, damit die Kinder sich freuen, und damit die Menschen wissen, daß es wieder Frühling geworden ist.

Kurt Schmeiser.

Roland der Riese



Solang der Wind weht
Un der Hahn kraht
Soll um'n Roland
Sanzt wer'd'n,
Wenn der Sonn unner-
geht.

Was ist das für ein sonderbares Gesetz, das der uralte Volksbrauch da verkündet? Um den feierlichen Riesen Roland soll gegen Sonnenuntergang getanzt werden? Was heißt denn nur? Was ist denn eigentlich der Roland, daß man ihm solche Ehren erweisen soll?

In zahlreichen Städten Deutschlands und Oesterreichs, vor allem im alten Sachsenlande, stehen auf dem Markt oder am Markts große Steinfiguren, die einen Ritter mit geschultertem Schwert und mit dem Schild darstellen. Man findet sie in Bremen und Berlin, in Halberstadt und Magdeburg, Stendal, Halle und noch anderwärts. — Sie haben schon viele Jahrhunderte dort, geerdet und beschriftet von der Bürgerhaft. Der älteste dieser Riesen, der Bremer Roland, wurde im Jahre 1404 errichtet, aber vor ihm stand an gleicher Stelle schon ein anderer, wohl aus Holz. Und so kann man es bei fast jedem einzelnen nachweisen. Wann aber überhaupt zum erstenmal ein Roland aufgestellt wurde, das weiß Niemand. Und die Bedeutung dieser Bild- werke ist noch heute unklar. Nur soviel steht fest, daß man in späteren Jahrhunderten die Steinbilder als Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit oder der städtischen Unabhängigkeit auf- gefaßt hat. Vielleicht aber ist ihre Bedeutung noch viel geheimnisvoller; denn es muß schon etwas sehr, sehr Sel- tenes sein, um das man Abend für Abend die in alle Wichtigkeit tanzen soll!

Ich bin der Doktor Eisenbart

Kurze die Leute nach meiner Art,
kann machen, daß die Blinden sehen
Und daß die Lahmen wieder geh'n.

Das ist ein altes Studentenlied, das man noch heute sehr wohl kennt, und der Mann, von dem es singt, gehört zu den merkwürdigsten Heilungen der Volksbildung wie Hebe- sahl und Hahnhausen, nur mit dem Unterschied, daß dieser



So stand Doktor Eisenbart auf der Jahrmärkte-
bühne und pries seine Wunderkuren an

„Doktor Eisenbart“ wirklich einmal gelebt hat. In Hannover verschwand ist nämlich sein Grabstein noch heute zu sehen, der die Inschrift trägt:

„Alte / rabet / in Gott / Dr. med. Joh. Sob. 7.
Cocherfahne Heilberühm. / Herr. Herr. / Joh. Andreas
Eisenbart / Königl. Großbritanniens- und / Churfürstl.
Braunsch. Landes- / Privatlegirter Landarzt / wie auch
/ Königl. Preussischer Rats- / und / Hofphysikus.
/ Von / Magdeburg. / Geboren Anno 1681 / Gestorben
1727 d. 11. Novem. / Aetatis 66 Jahr.“

Dieser Stein ist aber nicht die einzige Nachricht über ihn. Aus alten Akten und Urkunden der verschiedensten Stadtarchive hat sich ein recht vollkommenes Bild seines seltsamen Wanderlebens wiederherstellen lassen.

Sobann Andreas Eisenbart, wie er sich selbst nannte, wurde 1681 „als ein guter Bauer“ zu Blechbach bei Regens- burg geboren und erhielt seine Ausbildung zum Dfukker (Augenarzt) und Goldschmied bei dem Augenarzt Alexander Weller zu Bamberg. Er hat also eine zu seiner Zeit sachgemäße Bildung genossen, denn ein Unberühm- tum für Chirurgie, die operieren, gab es damals noch nicht. Allerdings hat Eisenbart sich den Doktorittel nur selber zugelegt, wahrscheinlich, weil ihn die Leute so nannten. Immerhin muß er ein sehr geschickter Arzt gewesen sein, der im Laufe seiner vierzigjährigen Praxis mehrere tausend Kranke durch Operation geheilt hat, und die böse Krankheit, die ihm so arge Schmerzen bereitet, ist sicher- lich von dem weniger erfolgreichen Meister aus Kuttendorf in die Welt gesetzt worden. Tüchtig war der Eisenbart eben vor allem in der Kunst, von sich reden zu machen. Solche Bekanntheit verstanden nicht einmal die Kaufleute zu verzeihen. Er reiste von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, schloß seine Quartiermacher vor sich her und schlug dann auf Jahrmärkten, bei Kirchweih und Freischützen seine böde Bühne auf, deren Publikum, wie es in einem Bericht heißt, an den Ecken auf vier Häffern ruhte. Um aber die Leute in Massen anzulocken, ließ er auf diesem Bühnenbauwerk und bunne Luftkugeln ihre Größe zeigen, ließ Bannern und Trommeln wirbeln und hoch durch die Luft Seiltänzer balancieren. Dann verteilte er Flugblätter, auf denen sein Ruhm mit schmeicheln Worten be- schrieben wurde und begann schließ- lich selber eine Ansprache die jeder andere Marktredner: „Hochgeehrte Herren, ich bin der berühmte Eisen- bart!“

Dann ließen sich die Leute von ihm behandeln. Nebenbei verkaufte er noch allerlei Arzneien wie seinen Köhlichen balsamischen Saft, Augen- und Gedächtnis-Spiritus und verdiente damit noch viel Geld. Er konnte sich schließlich eines der größten Häuser in Magdeburg für lautes Geld erwerben. Auch in Sel- tungen machte er seltenlang Bekann- theit, um seine bevorstehende Ankunft vorzubereiten.

So wuchs sein Ruhm heran, daß er sogar mit königlichen Auf- trügen bedacht wurde. Ganz so schlimm, wie es von ihm in dem Briefe heißt, scheint er demnach nicht gewesen zu sein.



Der Grabstein des
Doktor Eisenbart zu
Hannoversch-Münden

Der deutsch-österreichische Zollvertrag gelangt vor den Völkernbund

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Curtius erklärte sich im Reichstag damit einverstanden, daß der deutsch-österreichische Zollvertrag dem Völkernbund vorgelegt werde.

Dr. Curtius schloß mit der Bemerkung, daß Deutschland und Österreich nur die Absicht haben, im Rahmen der geltenden Verträge sich vor drohender Wirtschaftsnöte zu retten und soll durch diesen Zusammenschluß auch die Idee des Ausbaues der wirtschaftlichen Vereintigung Europas gefördert werden.

Weiterer großer Preissturz im Warenhaus David Klein Temeschvar-Josessstadt, Bonnazgasse 14. Telefon 12/92

Table listing various clothing items and their prices, categorized by 'pro Meter von Sei aufwärts'.

Sämtliche Waren zu tiefreduzierten Preisen!

Gerichtsstellen

Beim Temeschvarer Gerichtshof und 1. u. 2. Instanz beginnt die Ferien am 6. u. 7. April...

Autodefekt des Prinzen Nikolaus.

Das Auto des Prinzen Nikolaus erlitt auf der Fahrt nach Budapest bei Karcag einen Defekt. Die Reparatur erforderte mehrere Stunden.



Auskünfte über

Kanada

Reisen der landwirtschaftlichen Familien

somit über Asien nach Nord- und Südamerika mit dem weltberühmten Dampfer des Norddeutschen Lloyd erteilt kostenlos

Norddeutscher Lloyd Bremen

A. Nissler & Co. A. R.

Kraider, Bul. No. 29 Ferdinand No 65/66

Motordelta

Sigmund Kelly, Kraider, Str. Alexandri Salaz. G. 5. Ford, Chevrolet, Esser, Fiat, Fordson-Bestandteile, Drakitz, Nelson, Kolben und Ringe, Automantel, Oele.



Kein Anstrich!

Keine Reparatur!

Drahtzaungeflechte

aus verzinktem Draht per m2 schon um Lei 14 erhältlich bei

M. Bozsák & Sohn A.-G.

Drahtzaun- u. Stacheldrahtfabrik, Temeschvar, Fabrik, Untere Grabengasse 10. (Filiale Josessstadt, Hunyadistr. 16.) Preisliste u. Muster gratis. Tel. 3.33. Große Vorräte, prompt lieferbar.

Mutter! Höfer's Streupulver, Creme u. Seife fördert die Entwicklung des Kindes

hatte, wurde von den Unglücklichen als eine Wohltat empfunden. Man bestürmte sie nicht viel mit Fragen, sondern Bitter Post ließ sich nur kurz sagen, wo sie herkämen und wie lange sie auf See vertrieben wären.

Hier hatte sich während ihrer Abwesenheit ein erfreuliches Ereignis zugetragen.

Ein Teil der Besatzung war noch gar nicht wieder an Bord, sondern stand in der Nähe der Stelle, von wo man das Boot zu Wasser gebracht hatte, und sah den davonfahrenden Kameraden nach, als plötzlich vom Schiff her der Knall eines Gewehrschusses herüberdröhnte.

Hatte sich vielleicht ein Eisbär gezeigt, der ihnen auch gefährlich werden konnte? Sie hatten keine Schusswaffen bei sich!

Sie sahen, wie man ihnen vom Schiff her lebhaft winkte. Es mußte also etwas von besonderer Wichtigkeit vorgefallen sein. So setzten sie sich in Trab, um zu sehen, was es gäbe.

Wie erstaunten sie aber, als plötzlich eine blanke Wasserfläche zwischen ihnen und dem Dampfer lag! Das riesige Eisfeld war mitten durchgerissen, und ihr Schiff war frei.

Das machte ihnen wenig Sorge, daß sie schon ein ganzes Stück vom Dampfer abgerieben waren, denn es war schon ein zweites Boot zu Wasser gelassen worden, das sie zum Walfischfänger holen wollte.

Kapitän Haubold und Dietrich von Kranzem waren fast die einzigen auf dem Schiff, als das Boot anlegte. Sie griffen tüchtig zu, um die beiden Geretteten an Bord zu schaffen.

Sie nahmen sich gar keine Zeit, den ersten der beiden näher zu betrachten, der ganz in Decken gehüllt war. Erst als sich auch der zweite in Sicherheit befand, wickelten sie die Schiffbrüchigen aus ihren Umhüllungen.

Und da, kaum hatte Kapitän Haubold die Decke zurückgeschlagen, bränate Kranzem die Matrosen beseite und kniete neben dem Geretteten nieder und starrt ihn an, als könne er nicht lassen, was seine Augen sahen.

Aber es war keine Täuschung. Auch der matte Blick des anderen besah sie, und in seinen Mienen spiegelte sich die Wiedersehensfreude. „Herr Graf!“ rief Kranzem, froh bewegt. „Ist's wahr? Sie sind es wirklich?“

Graf Egon von Rodenpols lächelte schwach. Er war so abgebannt, daß er die große Ueberraschung kaum recht begreifen konnte. Er war ja so froh, daß er sich jetzt geborgen wußte.

(Fortsetzung folgt)

Roman-Vollage der „Kraider Zeitung“.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Dr. Martin Fuschwagner, Halle (Saale)

(29. Fortsetzung) I

(Nachdruck verboten.)

Das gute bei der Sache war der Umstand, daß sie nach dem Festlande getrieben wurden. Und sie befanden sich gar nicht so sehr weit von ihrem letzten Hafen entfernt.

Die größte Ungebuld, endlich die Kette fortsetzen zu können, hatte Dietrich von Kranzem. Es war ja auch kein Wunder, denn nicht allein die Sehnsucht, endlich die Freiheit wieder zu haben, war die treibende Kraft, sondern im Gefangenlager von Shanki wartete Graf Rodenpols sehnsüchtig auf ein Lebenszeichen von ihm!

Unbedingt würde er annehmen, daß ihm zum Frühling Rettung kam. Jetzt war es bald Hochsommer, und er war noch nicht einmal hiel weiter als damals, als er das Lager verlassen hatte.

Trotzdem konnte er noch von Glück sagen, daß es ihm gelungen war, überhaupt sein Leben zu retten. Damals, als er das Lager verlassen hatte und es ihm gemeinsam mit Ortsehaloff gelungen war, den ausgefandten Häschern zu entgehen, hatte er gehofft, sich nach Deutschland durchschlagen zu können; aber sein Begleiter war ein gemeiner Verbrecher gewesen, der sich nicht geschämt hatte, ihm nach dem Leben zu trachten, nur, um ihm die wenigen Goldstücke, die er in seinem Besitz hatte, zu rauben. Zusammen hatten sie sich in einem Dickicht verkrochen, um in der kalten Nacht wenigstens einigermaßen vor der Kälte geschützt zu sein.

Dann war er plötzlich aufgewacht und hatte einen dumpfen Schmerz gefühlt, und als er zu sich kam und seinen Leidensgenossen gerufen, hatte sich dieser gar nicht gemeldet. Später hatte er festgestellt, daß dieser ihn im Schlafe durch einen Schlag auf den Schädel betäubt und ihm das Geld gestohlen hatte.

Da hatte er die Hoffnung fast aufgegeben, jemals einen seiner Lieben wiedersehen zu können. Man würde gar nicht wissen, wo er geblieben sei. Denn wenn er allein in den russischen Wäldern umherirrte, sich nirgendwo sehen lassen durfte — wenn er wirklich Menschen traf, wie sollte er es möglich machen, daß er Hilfe fand?

Ja, hätte er noch sein Geld bei sich gehabt, da hätte sich schon ein Bauer bereit gefunden, der ihn aufgenommen und ihm behilflich gewesen wäre. Aber so, ohne alle Hilfsmittel!

Radioprogramm :

- Sonntag, den 5. April.
- 11.15 Bukarest: Kinderstunde. 16: Reichte rom. Musik.
 - 11 Berlin: Elternstunde. 15: Mandolinen-orchestrierkonzert. 18.50: Berliner Ostern.
 - 9.20 Wien: Chorvorträge der Wiener Sängertnaben. 20: Kennen Sie das noch — Kennen Sie das schon?
 - 10.30 Belgrad: Landwirtschaftlicher Vortrag. 16: Stunde für Arbeiter.
 - 10.30 Budapest: Stunde für Landwirte. — 20.15: Schauspielvorstellung im Sende-raum.
- Montag, den 6. April.
- 13.50 Bukarest: Grammofoonkonzert. 18.15: Radio-Orchester.
 - 11.30 Berlin: Neue Herzlichkeit. 14.40: Violin-vorträge. 19: Berliner Ostern vor Hundert Jahren.
 - 1.05 Wien: Konzert des Wiener Frauen-Symphonieorchesters. 16.55: Via dolorosa — Emmaus.
 - 15 Belgrad: Kinderstunde. 20.30: Klavierkonzert.
 - 16 Budapest: Jugendstunde. 17: Ungarische Volkslieder.
- Dienstag, den 7. April.
- 13 Bukarest: Grammofoonkonzert. — 17: Reichte romänische Musik.
 - 12.30 Berlin: Für den Landwirt. 19.05: Vortrag über Krise und Währung.
 - 17 Wien: Dänische Märchen. 18.15: Esperantobericht über Oesterreich.
 - 17 Belgrad: Nationallieder. — 20: Radio-Orchester.
 - 18 Budapest: Frauenstunde. 22.35: Konzert des Orchesters des kgl. ung. Opernhauses.
- Mittwoch, den 8. April.
- 17 Bukarest: Radio-Orchester. 20: Grammo-phonkonzert.
 - 17.10 Berlin: Jugendstunde. 21.15: Erdbeben in Neuseeland.
 - 15.25 Wien: Letztere Geschichten. 18: Vogelstimmen.
 - 17 Belgrad: Nationalweisen. 20.30: Kammermusik.
 - 17.30 Budapest: Wiener Lieder. 19.30: Konzert der Sigenertabelle.
- Donnerstag, den 9. April.
- 12.30 Berlin: Für den Landwirt. 20.50: Leben und Sterben des großen Sängers Enrico Caruso.
 - 17.30 Wien: Jugendstunde. 18: „Fräulein“ oder „Frau“?

Das Parlament bis zum 15 Okt. vertagt.

Königliche Anerkennung für die geleistete Arbeit.

Bukarest. In der Nachtstunde vom 1. April verlas Ministerpräsident Mironescu das königliche Handschreiben, mit welchem die Session der Kammer beendet wurde. Das Handschreiben zählt die während der Parlamentsession zur Verhandlung gelangten Gesetzesentwürfe der Reihe nach auf, wobei das Gesetz über die Errichtung des Landwirtschaftlichen Kreditinstitutes als eines der wichtigsten hervorgehoben wird. Bezüglich der Außenpolitik des Landes stellt das Handschreiben mit Befriedigung fest, daß die Handelsverträge mit den Aus-

landsstaaten der Reihe nach zum Abschluß gelangten und daß auch die Zusammenarbeit Rumäniens mit dem Völkerbunde einen unge störten Verlauf genommen hat.

Zum Schluß spricht noch der Herrscher in dem Handschreiben dem Parlament für die geleistete Arbeit seinen Dank aus und erklärt die Parlaments-session als beendet. Dem Text des Handschreibens fügt Ministerpräsident Mironescu noch hinzu, daß die neue Session am 15. Oktober eröffnet wird.

Im April erfroren.

In der Gemartung der Gemeinde Nyirgelse (Ungarn) wurde ein Arbeiter erfroren aufgefunden. In seiner Tasche wurden 2 Pengö und eine Flasche mit Schnaps gefunden. Seit Jahrzehnten herrschte in unseren Breitenraden keine solche Kälte, daß Leute im April erfrieren.

Konkursöffnung.

Der Araber Gerichtshof hat gegen die Araber Firma Trüber Schwarz auf Verlangen der Firma Erber und Feilichmann das Konkursverfahren eingeleitet.

Kolossale Gewinne

bietet die 25. Staat. österr. Klassenlotterie!

Versuchen Sie Ihr Glück!
Bestellen Sie sofort!

Schilling 800.000.— oder 20.000.000
Bei können Sie mit einem einzigen
Los gewinnen.

Die Summe ist **Schilling 13,406.400 — Bei 335,160.000**

Auf die 84.000 Lose entfallen 42.000 Gewinne, so daß die Hälfte aller Lose gewinnt.
Glücks-Nummern zur gest. Wahl:

12.007	17.744	24.934	59.402	67.416	71.460
--------	--------	--------	--------	--------	--------

Bestellen Sie sofort mittels untenstehendem Bestellscheine bei der

Glücksfirma Schwalm & Co., Wien, I.

Reichsrathstraße Nr. 11.

Die Ziehung der I. Klasse findet schon am 19. und 21. Mai 1931 statt.

Lospreise:

Ganzes Los	Halbes Los	Viertel Los
25 S. — 1200 Bei	12 S. — 600 Bei	12 S. — 300 Bei

Hier ausfüllen und ins Couvert legen!

Herrn Schwalm & Co., Wien I., Reichsrathstraße 11/e

Ich ersuche Sie, mir folgende Lose samt amtlichem Spielplan zu übersenden:

— St. Ganze Lose a Bei 1200.—, — St. Halbe Lose a Bei 600.—, — St. Viertel Lose a Bei 300.—, — Der entfallende Betrag von Bei _____ folgt anbei in Banknoten — wird Ihnen gleichzeitig überwiesen — *)

R.

Z.

G.

(Bitte um deutliche Schrift.)

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

In der ganzen Welt tragen die Damen

Warner's Nieder,

die sich wegen ihres großartigen Schnittes, dem Körper vollständig anschmiegen und dadurch der Damegestalt eine moderne Form verleihen.

Die Ausarbeitung des

Warner's Nieder

ist einwandfrei und liefert besten Tragen die größte Bequemlichkeit.

Warner's Nieder

ist schon um Bei 300 zu haben.

Federleicht und unerreichbar.

Jedes Stück ist mit dem originalen Fabrikzettel versehen.
Schützlich bei

Ludwig Steinhübel,

Arad, Str. Alexandri 1.

Darüberhandlung, gesundheitsfördernde Bauchbinden, und Gummistiefel, sowie Bauchbinden in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Geldkurse:

1 US-Dollar hat einen Wert von Bei 167.00	
1 Englischer Pfund	816.00
1 Deutscher Reichsmark	40.00
1 Schweizer Franc	32.30
1 Ungarischer Pengö	29.30
1 Oesterreichischer Schilling	23.62
1 Französischer Franc	6.50

Da, als er an den Fluß gekommen war, hatte er den Gedanken erwogen, dem Flußlauf zu folgen, und so war er nach mehrtätiger Wanderschaft nach Murach gekommen, wo er zum Glück den englischen Dampfer antraf, auf dem er sich versteckt hatte, um sich erst auf hoher See zu melden.

Aber jetzt, da dies alles so weit hinter ihm lag, konnte er die eigene Ungebildung kaum zügeln. Bei den Säuberungsarbeiten, als das Schiff von Schnee und Eis gereinigt wurde, hatte er tatkräftig mit Hand angelegt. Und wenn es gegolten hätte, die dicke Eisbede mit Meeren zu durchschlagen, hätte er freudig alle Kräfte eingesetzt; aber Kapitän Haubold hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, wo man zu diesem Mittel greifen konnte. Die Sonne mußte ihnen erst noch gute Dienste leisten und die Eisbede schmelzen. Vor allem aber mußte sich die große Scholle noch in kleinere Stücke teilen.

Dies geschah täglich. Größere und kleinere Teile lösten sich ab, und der Zeitpunkt konnte gar nicht mehr weit sein, wo auch das letzte Hindernis beseitigt würde.

Eines Tages, die Mannschaft sah gerade beim Mittagessen, kam Bitter Bott, ein Matrose, ganz gegen seine Gewohnheit, aufgeregt, die Treppe herunter, so daß alle überrascht ausblickten.

„Nun, was gibts da oben?“ fragte einer der Matrosen. „Daß du Angst oben allein auf Deck?“

„Salts Maul!“ rief Bitter Bott unwirsch. „Kapitän“, wandte er sich an den Kapitän, „kommt doch einmal hoch. Will mein ganzes Leben lang Seringe durch die Urinmaschine drehen, daß sie zu Fludern werden, wenn ich mich geirrt haben sollte.“

„Was gibts denn?“ fragte Haubold.

„Treiben Schiffbrüchige auf See. Scheint mir ein Floß zu sein oder was Ähnliches. Genug, ich seh da zwei Menschen, die nach uns herüberwinken.“

Sollte das kein schlechter Scherz sein, den sich der als Spahvogel bekannte Bitter leistete? Aber den Kapitän konnte er doch nicht so veralbern!

„Wird eine Scholle Treibeis sein mit ein paar Robben darauf, was du gesehen hast“, neckte einer seiner Kameraden.

Kapitän Haubold war aufgestanden; auch Dietrich von Kranzen und die meisten der Matrosen hatten sich erhoben. Wenn Bitter Bott solche Meldung machte, war etwas Wahres daran; denn wenn er auch sonst ein Scherzbold war, im Dienst nahm er es mit seinen Pflichten sehr genau.

Oben angekommen, spähten alle nach der Richtung, die Bitter angegeben hatte — und wirklich, in weiter Ferne sah man irgend etwas auf dem Wasser treiben, das man aber mit bloßen Augen nicht erkennen konnte.

Kapitän Haubold sah durch sein Glas, und auch die anderen Matrosen, die ein solches im Besitz hatten, hielten scharf Ausschau.

Dann, nachdem er eine Weile beobachtet hatte, setzte Haubold sein Glas ab und sah sich ernst im Kreise um.

„Bitter Bott hat recht“, sagte er. „Es sind zwei Menschen, die auf dem Meere treiben. Wie mögen die hierher gekommen sein? War es denn so stürmisch die Tage, daß ein Schiff getentert ist? Oder ein Fahrzeug mag in Brand geraten sein und die Mannschaft hat sich dem Meere anvertraut.“

Aber ganz gleich; vor allem gilt es, hier zu retten. Macht ein Boot klar, Jungens. Wer geht freiwillig?“

Da war keiner, der zurückstehen wollte. Das war doch einmal etwas Abwechslung in dem Einerlei.

„Ihr könnt euch meinerwegen darum streiten, wer mitmacht“, sagte Bitter. „Ich bin der Erste. Ich habe sie gesehen!“

Kapitän Haubold teilte die Leute ein. Man schob das Boot über das Eis, bis es den Rand des Eises erreicht hatte; dann ließ man es zu Wasser.

Dieses war aber gar nicht so einfach, da das Eis an den Ranten schon müde war und die Matrosen nicht alle mit Hund ausgehen konnten, um das Eis nicht unnötig zu belasten. Ein kaltes Bad war nicht gerade angenehm.

Aber sie hatten es geschafft, und die Matrosen legten sich scharf in die Riemen, um die Unglücklichen möglichst schnell zu erreichen, denn es bestand Gefahr, daß eine Strömung, die scheinbar in die See führte, sie von der großen Scholle und somit vom Schiff entfernte.

Langsam näherte sich das Boot den beiden Menschen, die lebhaft winkten. Längst brauchte man kein Glas mehr, um die Unglücklichen zu erkennen. Raun glaubhaft schien es, daß sie, wer wels woher, so weit ins Meer hinausgeritten seien. Denn daß sie direkt vom Festlande kommen mußten, sah man. Es waren Stämme, regelrecht zu einem Floß zusammengeschürt. Es mußte also in nicht allzu großer Entfernung Land sein.

Jetzt war das Boot so weit herangekommen, daß sie anlegen konnten.

Einer der Matrosen sprang auf das Floß hinüber und machte das Boot fest. Die Schiffbrüchigen konnten nicht einfach in das Boot hinübersteigen. Einer der Unglücklichen stand zwar noch aufrecht — es war der jüngere von ihnen —, aber der andere war ein alter Mann. Er lag teilnahmsvoll auf den Stämmen, und die Seeleute glaubten zuerst, er sei tot. Aber das war nicht der Fall, sondern er, der bis zuletzt noch gewinkt hatte, war jetzt, da die Rettung sicher schien, der ältere Schwache übermanni worden. Er mußte ins Boot getrag werden.

Nun gelang es sich, daß man die Decken gut gebrauchen konnte, die Kapitän Haubold den Leuten vorföhrlicherweise mitgegeben hatte. Drei Tage waren die Geretteten auf der See umhergetrieben. Nun waren sie völlig erschöpft. Auch der Jüngere der beiden konnte nur noch mühsam seine Glieder bewegen. Die Kälte und die Mäße hatten ihnen die Gelenke gekähmt.

Ein Schluß Cognac, den der Kapitän den Rettern mitgegeben

Der elektrische Strom staatliches Monopol.

Bukarest. Im Industrieministerium wird an der Abänderung des sogenannten Energiegesetzes gearbeitet. Die Regierung plant den elektrischen Strom, so wie Tabak, Zündhölzchen usw. ein Monopolartikel zu machen. Das Gesetz enthält bereits einen Paragraphen, kraft dessen elektrische Anlagen eingetragene werden können, jedoch nicht für die Zukunft. Erworben Rechte können nicht angetastet werden, so daß die Städte ihre elektrischen Anlagen behalten konnten. Die beabsichtigte Abänderung am Energiegesetz hat es aber auf die städtischen Elektrizitätswerke abgesehen. Das Energiegesetz soll abgeändert werden, daß die Erzeugung von elektrischem Strom als alleiniges Vorrecht des Staates (Staatsmonopol) erklärt wird. Hinter diesem Plan der Monopolisierung des elektrischen Stromes steht eine große Auslandsanleihe, die dem Lande gegen Verpachtung des Elektrizitätsmonopols erwährt werden soll.

Langsam wird schon alles verpachtet, nur von dem Pachtzins sieht man wenig oder gar nichts.

Die ungarischen Invaliden erhalten Abzeichen.

Budapest. Ueber Initiative des Sonderministers werden die ungarischen Kriegsinvaliden demnächst besondere Abzeichen erhalten. Es werden zwei Arten von Abzeichen herausgegeben, voran man die wirklichen Kriegsinvaliden beim Betteln erkennt. — Traurig genug ist es, daß der Staat nicht jenen armen Invaliden eine sichere Zukunft sichert, die gezwungen wurden, gegen ihre angeblichen Feinde Krieg zu führen und es erst nach dem Menschenmorden eingesehen haben, daß der Krieg nur ein Geschäft für einige zehntausend Reiche und politische Streber war.

Itas Bruder

ist Chef einer Benzinfirma.
Budapest. Wie erst jetzt bekannt wird, verließ am vergangenen Sonntag auch der älteste Bruder der Erzkaiserin Itta, Prinz Rene von Bourbon Parma in Budapest. Er kam mit dem Orientexpress aus Bukarest und verweilte in Budapest, ohne seinen jüngeren Bruder Syrus gesprochen zu haben.

Die Reise des Prinzen Rene hatte keinen politischen, sondern nur geschäftlichen Charakter. Prinz Rene von Bourbon ist Chef einer großen Benzinfirma in Paris und will auf demokratische Art in Brot verdienen.

Eine Frau mit 137 Jahren gestorben.

Belgrad. In Protuplje ist dieser Tage die älteste Frau Jugoslawiens, die Bäuerin Katharina Branovic, im Alter von 127 Jahren gestorben. Zu ihren Nachkommen gehörten bereits Ur-Urenkel.

Josef Krautschnieder wird gesucht!

Der Pensionist Franz Krautschneider in Antina forscht nach seinem Sohne Josef Krautschneider, der seit 1925 aus Antina fort ist.

Josef Krautschneider ging damals nach Kronstadt und von dort angeblich nach Moreni, wo er tödlich verunglückt sein soll. Der Vater Franz Krautschneider bittet alljene, die hierüber oder über den Aufenthalt seines Sohnes etwas wissen, dies ihm mitzuteilen. Adresse: Franz Krautschneider, Steterdorf-Antina (Banat).

Schwierigkeiten bei der Getreidekonferenz

England und Spanien gegen Verzug der Getreideproduktion. — Deutschland für eine internationale Verständigung. — Rußland gegen Einschränkung der Getreideproduktion. — Ackerbauminister Madgearu droht.

Rom. Die wegen Regelung der Getreidepreise einberufene Konferenz konnte sich bisher über keinen einzigen Punkt einigen. Der englische Delegierte Hall erklärte, daß England sich nicht vorbehaltlos den Vorzugszöllen anschließen könne. Man müßte die Besserung des Absatzes für Getreide darin suchen, daß die überflüssigen Getreidemengen systematisch an die getreidebedürftigen Länder verteilt werden.

Der spanische Delegierte Rodriguez, erklärte sich ebenfalls gegen die Vorzugszölle und beantragt für die Agrarländer die Beschaffung billiger langfristiger Kredite.

Der Vertreter Rußlands, Rissin, führt an, daß Rußland noch lange nicht soviel Getreide hervorbringe, als in der Vorkriegszeit, demzufolge Rußland in keinerlei Verringerung der Getreideerzeugung eingehen könne. Rußland sei aber bereit von seiner bisherigen Politik der Preisherabdrückung abzugehen, verlangt aber, daß die getreideerzeugenden Länder sich wegen der Absatzgebiete einigen. Rissin erhob heftigen Protest gegen den Antrag, daß die europäischen Agrarländer jenen getreidebedürftigen Ländern die Handelsverträge kündigen sollen, die Getreide von Rußland beziehen. Rußland ist ein Land, dessen Gebiet ein Sechstel des Erdballes ausmacht. Ein solches Gebiet mit einer Bevölkerung von 150 Millionen könne nicht ausge-

schaltet werden.

Der Vertreter Deutschlands, gew. Minister Hermes, trug vor, daß die Frage des Weizenpreises und Absatzes nur im Zusammenhange mit den übrigen Brotgetreidearten gelöst werden kann. Eine internationale Verständigung sei notwendig zwischen den getreideerzeugenden und getreidebedürftigen Ländern. Eine solche Verständigung herzustellen ist aber überaus schwer und es wäre zweckdienlich, die von den Donauländern (Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Jugoslawien) geforderte Zollbegünstigungs-Formel zumindest vorübergehend anzuwenden, um den genannten Ländern über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen.

Es ist bisher zu keiner Einigung gekommen und ist zu befürchten, daß auch diese Konferenz, wie alle bisherigen ohne Ergebnis verlaufen wird.

Unser Ackerbauminister Madgearu wies in einer großen Rede auf die furchtbare Not der südosteuropäischen Staaten hin, die bloß durch Vorzugszölle besettigt werden könne. Wenn man diese nicht bewillige, werden die europäischen Agrarstaaten gezwungen sein, entweder wirtschaftliche Regionalabkommen zu schließen oder zu einer scharfen Industriekontingentspolitik überzugehen, die die Einfuhr aus den Industriestaaten unterbinden würde.

Keine Viehtaren mehr beim Export.

Bukarest. Die Regierung hat dem Verband der Vieherporture in amtlicher Form mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen sämtliche Exporttaren und Gebühren nach Vieh und Schweinen aufgehoben werden.

Warum die Regierung und deren Vorgänger überhaupt Exporttaren einhoben? Dadurch wurde die Vieh- und Schweinezucht schwer geschädigt. Die Landwirtschaft würde sich heute nicht auf so trostlosem Tiefstande befinden, wenn die jeweiligen Regierungen die Ausfuhr nicht durch Zölle unterbunden haben würden.

Kulturabend in Neupetsch.

Wie aus Neupetsch berichtet wird, veranstaltete der Frauenverein, Mädchenfranz und Juuendverein einen Heimatabend mit einem überaus abwechslungsreichen Programm. Es wurden Schaustücke vorgetragen, Gesänge, Tänze aufgeführt und Gedichte vorgetragen. Mitwirkend haben: Käthe Mathe, R. Math, Matthias Müller, Käthe Math, Käthe Müller, H. Kallbrenner, Mähi Kallmann, Maaba Truth, Matthias Stein, Josef Geiser, Josef Felmer, Julie Roth, Emil Roth, Anna Himmelschrot, Anna Weiner, Paul Kallstein, Martin Stein, Paulsch Holz, Adam Kallmer, Theresia Kallmer, Anton Dammann, Wilhelm Kallmer. Sämtliche Darsteller ernteten reichen Beifall.

Altspiellarten sollen vernichtet werden.

Jeder tut im eigenen Interesse gut, wenn er sämtliche alte Spiellarten vernichtet, da die Monopolisten überall eindringen und aus Provocationsgründen nach ungestempelten Spiellarten suchen. Die geringste Strafe ist auch für solche Karten, die schon jahrelang nicht mehr im Gebrauch sind, 5000 Bel.

Seit 36 Jahren waren die Weizenpreise noch nicht so tief gestanden wie derzeit.

Newyork. Der „Federal Farm Board“ hat beschlossen, von Mai an mit den Stützungskäufen von Weizen aufzuhören. Auf diese Nachricht hin sind die Weizenpreise in Chicago unter 60 Cents gesunken und haben damit den tiefsten Stand seit 36 Jahren erreicht.

Schlagwetterkatastrophe.
24 Todesopfer geborgen. — Zahlreiche Bergarbeiter in dem brennenden Schacht eingeschlossen.

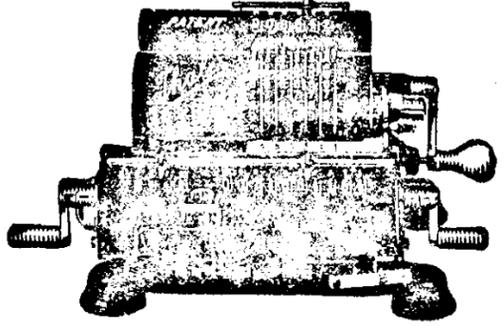
Madrid. Wie aus Oblebo (Asturien) gemeldet wird, ereignete sich in einer dortigen Grube eine furchtbare Schlagwetterkatastrophe. Nach den bisherigen Meldungen wurden 24 Tote geborgen. Man befürchtet aber, daß noch zahlreiche Bergleute in dem brennenden Schacht eingeschlossen sind.

*) Ein Puppe in schwäbischer Tracht ist als Kennzeichen ständig im Schaufenster des deutschen Volksmob-Warenhauses Matthias Walleth, Temeschwar, Josefstadt, am Wochenmarktplatz, welches die verlässlichste und billigste Einkaufsquelle jedes Deutschen ist.

Verlangen Sie überall
KRAYER
Schuhpaste

**KOPFRECHNEN
IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS
RECHNEN SIE DESHALB MIT**

Thales
**UNIVERSAL-
RECHENMASCHINEN**



erledigen alle
Rechenarbeiten im Hand-
umdrehen, sparen Ihnen
Zeit, Arbeit und verhüten
Verluste durch Rechenfehler.
In wenigen Wochen
machen sie sich
schon bezahlt.
Probierbestellung und
Zahlungserleichterung
durch unsere Vertreter.

THALESWERK
RECHENMASCHINEN - SPEZIALFABRIK RASTATT - BADEN
ENTWURF NR. 171
THALESWERK

Das große Unternehmen der vereinigten Konfektionäre **UNICONS S. A.** wird in einigen Tagen eröffnet,

Temeschwar, Josefstadt Dul. Dertshelot 29.
Eine Niederlage, die mit der neuesten Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, mit Trenschcoats, Überziehern etc. versehen sein wird. Ein großfortiertes Lager von den neuesten und konvenabelsten Stoffen. Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Verkauf gegen Kartenzahlungen. — Die billigsten Preise in Rumänien. — 50% billiger als früher.

Die geehrten Kunden werden gebeten, keine Einkäufe zu besorgen, ehe sie obige Niederlage besuchten.

Schwere Lage

unserer Staatswirtschaft. —
Starker Rückfall in der Steuer-
ereintreibung.

Bukarest. Der bei der Nationalbank arbeitende Finanz-Sachverständige schildert die Lage unserer Staatswirtschaft in düsteren Farben. Die laut Voranschlag zu erwartenden Einnahmen bleiben tief unter den Erwartungen zurück. Besonders die Steuern fließen nicht ein. Die Regierung wird sich demzufolge zu weiteren Einschränkungen veranlassen sehen, um das Gleichgewicht im Haushalt zu erhalten.

Die Schilderung des Sachverständigen kommt der Regierung ziemlich ungelogen, da im Augenblick der Flüssigmachung der Anleihe zuversichtlich gefärbte Berichte über die Staatswirtschaft notwendig wären.

Herabsetzung

der Alkoholtagen.

Bukarest. Die Regierung ist endlich zu der späten Erkenntnis gekommen, daß die Erzeugung von ungeheuren Mengen von unbesteuertem (sogenanntem schwarzen) Spiritus lediglich der unsinnigen Erhöhung der Alkoholtagen zuzuschreiben ist. Die Tagen sind so hoch, daß die Erzeugung auf gesetzlichem Wege nicht rentabel ist, während die Erzeugung von unbesteuertem Spiritus mit solch hohem Gewinn verbunden ist, daß es sich lohnte, ein großes Risiko auf sich zu nehmen. Der Staat hat in diesem Jahr Milliarden verloren, bis die leitenden Kreise zur Einsicht gelangten.

Die Regierung ernannte eine Kommission zur Festsetzung der Alkoholtagen. Die Kommission beantragt die Brennsteuer und Tagen folgend umzuändern: Bei Spiritus von 100 Lei 40 Bani Brennsteuer, auf 40 Lei per Liter, hinzugegerechnet noch die Tage nach dem Werte, so daß ein Liter reiner Alkohol mit 52 Lei 60 Bani besteuert wird. Weingeist wird anstatt der bisherigen Tage von 32 Lei 3 Bani mit 11 Lei 20 Bani, der Wein mit 1 Lei und Bier statt 5 Lei mit 8 Lei per Liter besteuert.

Ungeheuliche Grundentzignung

der Gemeinde Szemlat.

Der Gemeinderat von Szemlat hat zwecks Vergrößerung des Marktplatzes die Entzignung eines Grundstückes beschlossen, welches Eigentum der griechisch-orthodoxen, der griechisch-katholischen und lutheranischen Kirche bildet. Die interessierten Kirchengemeinden appellierten gegen den Entzignungsbeschluss an den Ständigen Ausschuss des Kraider Komitates. Der Ständige Ausschuss hat den Beschluss als ungeheulich erklärt und aufgehoben.

Gegen Faserflugbrand, Hartbrand u. Streifenkrankheit der Gerste, Mispelwurzelbrand, Weizensteinbrand, wirkt vorzüglich die Universal Trodenbeize

Ceretan.

Vertreter

nur tüchtige, zum Vertrieb garantierter Staatsobligationen werden gesucht. Täglicher Verdienst 1000—2000 Lei. Bei intensiver Arbeit.

Gratis-Abonnement der
C. f. R.

und fixes Gehalt. Sofortige Offerte unter „Sichere Existenz“ an Standard-Beckmann, Cernauti, Str. Poincare 1.

Das Getreideverwertungsgesetz

in seiner Auswirkung.

Trotz heftigen Protestes sämtlicher interessierten Kreise hat die Regierung das Getreideverwertungsgesetz durch die Parlamentsmehrheit dennoch annehmen lassen. Im Sinne des neuen Gesetzes wird der Staat selbst Getreidehandel betreiben. Es wird nämlich eine staatliche Einkaufsstelle errichtet, die mit einem Kapital von 500 Millionen Lei arbeiten wird. Die staatliche Kaufstelle soll mit diesem Gelde das zum Export bestimmte Getreide auskaufen. Laut sachmännischer Ansicht sind aber zu diesem Geschäft fünf—sechsmal soviel Millionen nötig, da der Wert des zum Export gelangenden Getreides ungefähr 12—14 Milliarden Lei beträgt.

Die amtliche Getreideeinkaufsstelle wird im Sinne des neuen Gesetzes aber auch die Aufgabe haben, durch Inlandseinkäufe etwaige Preisdrückungsversuche der Getreidehändler zu bekämpfen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe stellt der Staat der amtlichen Getreideeinkaufsstelle pro Jahr 100 Millionen Lei zur Verfügung. Sowohl die zur Finanzierung des Exportgeschäftes bestimmten 500 Millionen als die 100 Millionen für die Inlandskäufe werden bei weitem nicht hinreichen. Sowie die Erfahrung aber lehrt, sind derartige Stützungs-käufe noch in allen Ländern (Deutschland, Polen, Vereinigte Staaten) mit schweren Verlusten verbunden gewesen, da die amtliche Einkaufsstelle bei sinkender Preissteigerung stets über dem Tagespreis kaufen muß.

Der verstaatlichte Getreideexport soll folgend durchgeführt werden: Die Regierung setzt sich mit dem getreidebezüglichen Ausland in Verbindung und vereinbart den Preis sowie das abzuliefernde Quantum. Die Lieferung selbst sollen aber Berufsgetreidehändler durchführen. Die Getreidehändler werden nicht recht teilnehmen können an einem solchen Geschäft, da man ihnen den Verkaufspreis im vorhinein bestimmt und sie der Gefahr laufen, daß sie das Getreide über dem festgesetzten Preis einkaufen werden müssen. Diese Verfügung des Gesetzes wird nicht durchführbar sein, da die Getreidehändler mit vorbestimmten Verkaufspreisen nicht arbeiten können.

Durch das zur besseren Verwertung des Getreides geschaffene Gesetz wird der Staat zum Tragen großer Verluste

verpflichtet, die sich aus der Verpflichtung ergeben werden, daß der Staat zur Stützung der Inlandspreise größere Getreideeinkäufe tätigen muß. Eine weitere Last erwächst dem Staat dadurch, daß zahlreiche Beamte angestellt werden müssen, die teils als staatliche Einkäufer, teils als Kontrollorgane tätig sein werden.

Die Getreidehändler werden aus dem Geschäft voraussichtlich auch keinen Nutzen, eher Schaden haben. Mit Ausnahme jener Firmen, die durch gute Verbindungen und Baktschisch sich die Kontrollorgane gefügig machen werden. Die Korruption wird durch dieses Gesetz im höchsten Grade gefördert.

Für die Mühlen bedeutet das neue Gesetz auch keinen Gewinn, sondern eine Einschränkung der Freizügigkeit, da die Mühlen kein Getreide mehr direkt kaufen dürfen, sondern warten müssen, was ihnen die amtliche Getreideeinkaufsstelle zuweist. Nicht einmal soviel Freiheit soll den Mühlen belassen werden, daß sie das ihnen qualitativ zuzugende Getreide sich auswählen dürfen, denn man wird den Mühlen Produktionsgebiete zuweisen, aus welchen sie ihren Getreidebedarf im Wege der amtlichen Getreidebestelle zugeliefert erhalten werden. Wenn man bedenkt, daß exportfähige Qualitätsmehl nur durch Vermahlung von Weizen aus verschiedenen Produktionsgebieten erzeugt werden kann, wird man es ermesen, wie schwer die Mühlenindustrie unter den Folgen dieses sogenannten Getreideverwertungsgesetzes leiden wird.

Nun muß noch die Frage gestellt werden, welchen Nutzen die Landwirtschaft aus diesem Gesetz habe, welches doch im Interesse der Landwirte geschaffen wurde. Das zunächstliegende Interesse wäre die Preissteigerung beim Getreide. Diese wird kaum zu erhoffen sein, da die administrativen Ausgaben des ungeheuren Verwaltungsapparates, der zur Bewältigung dieser Aufgabe notwendig ist und die mit einem amtlichen Apparat verbundene Schlampererei, Korruption usw. den scheinbaren Ueberpreis vielfach auffressen werden, so daß der Landwirt keinen greifbaren Nutzen aus diesem Gesetz zu erhoffen hat. — Wer daraus einen Nutzen haben wird, werden nur die Schöpfer des Gesetzes wissen.

Manius Neffe — Staatssekretär?

Wirrnis um die Leitung des Finanzministeriums. — 72 Abgeordnete gegen die Ernennung.

Bukarest. Die politische Erkrankung des Finanzministers Popovici verurteilt große Verwirrung im Finanzministerium. Ministerpräsident Mironescu soll Popovici zwar vertreten, doch bedeutet dies keine tatsächliche Leitung. Man plant die Leitung daher einem aus dem Staatssekretär Teianu, und noch zwei Finanzsachverständigen bestehenden Direktorat zu übertragen.

Im Zusammenhang mit der Lösung der Krise im Finanzministerium, plant die Regierung angeblich die Ernennung des Klausenburger Abgeordneten Jonel Pop zum Staatssekretären im Finanzministerium. Pop ist ein Neffe Manius.

Die Nachricht verbreitete sich rasch im Abgeordnetenhaus und brachte eine so nachhaltige Wirkung hervor, daß 72 Abgeordnete dem Ministerpräsidenten einen schriftlichen Protest gegen die Ernennung Pops überreichten.

Ob der Protest von Erfolg sein wird, ist fraglich.

Die Entgiftung

des Leuchtgases gelungen.

Eine aufsehenerregende Erfindung gelang im Mühelheimer Kohlenforschungsinstitut. Nach einer Berliner Mitteilung ist es bei Versuchen geglückt, auf biologischem Wege das Leuchtgas restlos von dem tödlich wirkenden Kohlenoxyd zu reinigen.

Das Leuchtgas wird über Abwässer-schlamm geleitet, durch dessen Bakterienkulturen die Entgiftung erfolgt.

Amerika Nachrichten

Todesfälle.

In Pittsburg verschied nach schwerem Leiden Peter Weierle im 39. Lebensjahre, gebürtig aus Rathreinfeld (Jugoslawien). Sein Hinscheiden wird tiefbetrauert von seiner Gattin Anna, geb. Schneider aus Deutschsanktpeter, und zahlreichen Verwandten.

In Madison (Dakota) ist im 75. Lebensjahre Josef Hack aus Neufantanna gestorben. Der Verstorbene ist bereits im Jahre 1895 ausgewandert und stellte sich als Farmer an. Seine Frau geb. Rosa Huth ist ihrem Gatten vor einem Jahre im Tode vorausgegangen. Hack wird betrauert von seinen Kindern und zahlreichen Verwandten.

Silberne Hochzeit.

In Chicago Ill. feierte Peter Hill aus Fairmarkt mit seiner Gattin geb. Elisabetha Dittrich aus Deutschsanktmichael die 25. Jahresthede ihrer Ehe. Das Ehepaar wurde aus diesem Anlaß von zahlreichen Freunden und Bekannten aufgesucht und man feierte das schöne Fest nach echt schwedischer Art in feuchtschöner Stimmung.



Können Sie mit einem Schlag gewinnen und bar ohne jeden Abzug ausbezahlt erhalten, wenn Sie sich rechtzeitig ein Los bestellen!

Ein grossartiger Spielplan!

Eine Prämie zu	500.000	20 Haupttreffer zu	5.000
1 Haupttreffer zu	300.000	Das heißt, daß nicht nur ein paar	Das heißt, daß nicht nur ein paar
2 " " "	100.000	seltenen Glücksbögel alles bekommen, son-	bern 830 Lose große Treffer von min-
2 " " "	80.000	destens 25.000 Lei machen! Verzichten	Sie nicht auf diese wunderbare Gelegen-
2 " " "	60.000	heit und bestellen Sie sofort ein Los!	
8 " " "	40.000		
13 " " "	20.000		
21 " " "	10.000		

Ziehung (1. Klasse) am 20. und 22. Mai. Lospreise: Lei 300.— für 1/4, Lei 400 für 1/2 und Lei 1200.— für ein ganzes Los. — Die Lossendung erfolgt sofort nach Erhalt der Bestellung, die Bezahlung ist erst nach Empfang der Lose notwendig. Auf Wunsch können Sie Ihr Los auch gegen amtlichen Depositschein in meiner Depotabteilung aufbewahren. — Ihre Bestellung richten Sie an: Ludwig Friedmann, Wien, I., Salzgraben 12/2. Das ist die Geschäftsstelle, welche im vorigen Jahr an ihre Kunden zwei Haupttreffer und viele mittlere Treffer im Gesamtwert von 13.406.400 ausgezahlt hat, so daß es heute allgemein heißt:

Friedmanns Glück ist kolossal!

Schwäbischen Volkswarenhaus

Timsoara Plata Unirs (Somplatz No. 6)

FIRMAINHABER
NIKOLAUS BECKER IST

Remden Besatz	Lei 27	pr. Meter
Remden Kelsch	30	" "
Gärber	30	" "
Remden Crestone	30	" "
Handtücher	24	pr. Stück
Seldentücher	00	" "

und sonstige Schnittwaren zu tieferen als gewöhnlichen Preisen. Bitte sich zu überzeugen. Rein Kaufzwang.

Auch Sie sollen es wissen, daß die beste u billigste Einkaufsquelle in Schnittwaren im

Die Parlamentarier

haben sich versorgt und ihre Gebühren bis 1. Oktober im vorhinein behoben...

Bukarest. Die Regierung bereitete den Parlamentariern eine angenehme Ueberraschung: ihre sämtlichen Bezüge wurden ihnen bis 1. Oktober im vorhinein ausbezahlt. Die Staatsbeamten und Pensionisten müssen Monate hindurch auf ihre geschmälernten Bezüge warten und die Parlamentarier, die verantwortlich sind für diese Zustände, lassen sich ihre Bezüge auf 6 Monate im vorhinein auszahlen. Die Regierung belohnt die ihr gefügige Mehrheit mit den Gelbern der Steuerzahler. Die oppositionellen Parlamentarier konnte man natürlich nicht ausschließen und mußte ihnen dasselbe Ostergeschenk geben, wie den braven Taschenrechnern.

25-jähriges Priesterjubiläum

in Tereblestie.

Wie man uns aus Tereblestie schreibt, feiert die Gemeinde am 6. April das 25-jährige Jubiläum ihres evangelischen Pfarrers Rudolf Fischer, der seit einem Vierteljahrhundert zum Wohle der Bevölkerung in der Gemeinde als Seelsorger wirkt und von der ganzen Bevölkerung beglückwünscht wird.

Herzensroman

eines Einsteblers.

Aus Preshburg wird gemeldet: In der Nähe der Ortschaft Zpolyag lebt ein Eremit in voller Abgeschiedenheit der sich nur von Fischen nährt, die er selbst gefangen hat. Zufällig gelang es festzustellen, daß der etwa 65-jährige Mann mit seinem „weltlichen“ Namen Kazimir Kobaga Graf Kamienzki heißt und Mitglied einer alten polnischen Adelsfamilie ist. Aus seinen spärlichen Bemerkungen, die er hie und da fallen läßt, geht hervor, daß er sich zu der Abgeschiedenheit infolge eines Liebesdramas entschlossen hat. Er pflegt zu sagen: „Gott und Menschen sind gut, aber Frauen sind schlecht. Es ist nicht gut, Frauen zu lieben.“ Es gelang noch festzustellen, daß seine frühere Geliebte mit dem Vornamen Anna hieß und Sängerin der Lemberger Oper war. Sie ist vor vielen Jahren angeblich ermordet worden.

Ein neuer Rheinkanal.

Amsterdam. In der Sitzung des Amsterdamer Nationalrates wurde beschlossen, Amsterdam durch einen Kanal mit dem Rhein zu verbinden. Die Arbeiten werden 6 Jahre dauern und 100 Millionen Mark kosten.

Petroleum in Böhmen

Aus Prag wird gemeldet: In Ostböhmen wurden Bohrversuche nach Petroleum gemacht, die ein befriedigendes Ergebnis zeitigten.

Sanater Sanatorium (Timisoara, III., Rabengasse 2). Mit den neuesten ärztlichen Behelfen eingerichtete Privat-Heilanstalt für alle Krankheiten, mit Ausnahme von ansteckenden u. Geisteskrankheiten. Spezialärzte für die verschiedenen Krankheiten. Weniger Bemittelte bekommen Ermäßigung, arme Kranke werden bei stark reduzierten Verpflegungstagen — welche im vorhinein zu bezahlen sind — unentgeltlich behandelt.

Halt! Halt! Halt! Frühjahrsfashion bei der Mode- und Schnittwarenfirma

Baumwinkler & Marx,



„Zur weißen Taube“ Lemeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Anbrassystr.) 24. Damen- und Herrenstoffe und alle Manufakturartikel zu den allerbilligsten Preisen. Ein Versuch und Sie sind ständige Kunde!

Unseren Kalenderkommissionären zur Kenntnis!

Sofern günstiges Wetter eintritt, beginnt unsere Administration, nach den Osterfeiertagen, ihre Autorunde, um mit unseren Kommissionären abzurechnen.

Die abgebissene Nasenspitze.

Die Geschichte von der abgebissenen Nasenspitze dürfte im weiten Bereich der Ehedramen und Komödien ziemlich neu sein, — darum sei sie erzählt:

Serafino Gaibotti hatte die hübsche Irene geheiratet, die ihm sehr zugetan war, solange Serafino anständig verdiente. Als aber der junge Mann eines Tages seine Stude verlor, da rümpfte Irene verächtlich die Nase, erklärte, es läge ihr nichts daran, am Hungertuche zu nagen, selbst nicht dem allernützlichsten Ehemann zuliebe, und kurzentschlossen packte sie ihr Bündel und zog in die nächste größere Stadt, wo sie sich bei einer vornehmen Familie als Dienstmädchen verdingte. Der arme Serafino blieb äußerst bedrückt zurück, bemühte sich Wochen lang Arbeit zu finden, und als ihm dies nicht gelingen wollte, wurde er immer schwermütiger. In seinen Gedanken stellte er sich die schöne Irene — er liebte sie immer noch heiß und innig — lebhaft vor, wie sie den Männern verlangende Blicke zuwarf u. wohl auch mit Verehrern und Kavallieren scherzte... Und die Eifersucht packte ihn mit solcher Macht, daß auch er eines Tages sein Bündel schnürte und seiner Frau nachzog.

In der Stadt angelangt, begab sich Serafino sofort zum Hause, wo seine Frau in Stellung war. Den öffnenden Diener, der ihm in seiner gekleideten Eleganz sofort als der schlimmste Frauenverführer erschien, hat er, trotz seiner instinktiven Abneigung höflich genug, ihm für einen Augenblick das Dienstmädchen Irene herauszuschicken. Als diese wenige Minuten später im Hauseingange erschien, da öffnete Serafino sehnsuchtsvoll die Arme, um die Langentbehrte ans Herz zu drücken. Die junge Frau jedoch blieb äußerst kalt

und versuchte den Umarmungen ihres Mannes zu entziehen. Und da stieg in Serafino eine furchtbare Wut auf, seine Eifersucht steigerte sich bis zum Wahnsinn, plötzlich schlug er um sich und wie ein hungriges Raubtier biß er zu... Und wo früher Irenez hübsche Nasenspitze gefessen hatte, war nun eine blutende, häßliche Wunde. Dann stürzte der in seiner Liebe zurückgewiesene Ehemann wie von Furien gepackt hinweg, während die argverstümmelte junge Frau ohnmächtig in die Arme des herbeigeeilten Dieners sank.

Eine Stunde später stellte sich auf der Polizeiwache der furchtbar deprimierte Serafino ein u. erzählte dem diensttuenden Beamten eine lange Geschichte von Liebe, Arbeitslosigkeit und Eifersucht. Hierauf zog er ein Stück Papier aus der Tasche, in das die blutige Nasenspitze Irenez eingewickelt war, und reichte das Corpus delicti dem Kommissär. Dieser telephonierte sofort an alle Krankenhäuser und fragte überall an, ob eine Frau ohne Nasenspitze eingeliefert worden sei. Als dies von einer Stelle bestätigt wurde, ließ er sofort durch einen Beamten die Nasenspitze dorthin senden. Und dann geschah folgendes: das blutige Fleischstückchen wurde mit aller Sorgfalt auf die verstümmelte Nase Irenez aufgesetzt und festgenäht. Der Himmel hatte ein Einsehen und ließ es wieder anwachsen, so daß die junge Frau aus dem Liebesdrama nicht allzu entsetzt hervorging. Und damit auch das happy end nicht fehlte, hatte der Himmel noch ein weiteres Einsehen: er ließ die Liebe wieder im Herzen Irenez aufblühen, die ihrem Serafino verzieh und nun bereit war, alles mit ihm zu teilen, Glück und Unglück her kommenden Tage.

Vorsicht bei fremden Weinkäufern!

Die Mariensfelder Weinbauern klagen über die schlechte Absichten vieler „Weinkäufer“, die nur Muster nehmen und dann — verschwinden.

Aus Mariensfeld wird uns geschrieben: Bei uns rollen täglich größere Weilmengen ab, doch ist der Preis mit Lei 4 pro Liter derart gering, daß die Weinbauern nicht einmal soviel Geld hereinbekommen, um die Zinsen ihrer Schulden zu bezahlen.

Eine besondere Sorte von „Käufer“ lernen wir auch in den letzten Tagen kennen. Es kamen nämlich einige mit einem Salben geschmierte Grabager nach Mariensfeld „Wein kaufen“, die beim Füllen ungezählte Liter hinter die Binde gossen und sich noch einen „Esutre“ für auf den Weg umsonst füllten. Als man anderen Tags eine Zange brauchte, fand man keine und konstatierte, daß die sauberen Leute auch noch sonst alles, was nicht nützlich und nagelfest war, mitgehen ließen.

Berühmt sind auch einige Haxfelder, die meistens mit Auto nach Mariensfeld kommen und angeben, daß sie für ein Kasino oder Verein ein größeres Quan-

über die schlechte Absichten vieler „Weinkäufer“, die nur Muster nehmen und dann — verschwinden.

tum Wein kaufen wollen, aber Muster mitnehmen müssen. Die Leute sammeln dann den ganzen Tag bei unseren Weinbauern „Muster“, trinken sich noch gut voll, laden die vielen Musterflaschen auf das Auto und fahren abends davon... Natürlich wird aus solch bemusterten „Kauf“ nichts und wir Mariensfelder haben den Spott, wie man uns um das Licht geführt hat.

Ansonsten befürchtet man, daß die große Kälte der heurigen Fehung sehr stark geschadet hat, da die Arbeit schon seit Feber (wo es schönes Wetter war) in den Weingärten im besten Gange war. hn.

Liebhhabervorstellung in Mariensfeld.

Am Ostermontag wird im Mariensfelder Jugendverein die Operette „Meine Heimat“ vom Gesangverein aufgeführt, welche gut zu gelingen verspricht. Die Musik besorgt die Heß'sche Kapelle.

Die Arader Niederlage

Fibra

vergütet ihren Kunden 50% der Einkaufssummen.

Die „Fibra“ A.-G. Arader Niederlage ruft ihre Kunden auf, die gelegentlich des Einkaufes erhaltenen Block sorgsam aufzubewahren und die in Zeitungen erscheinenden „Fibra“-Anzeigen aufmerksam zu verfolgen. Die „Fibra“ Zentraldirektion bestimmt von Zeit zu Zeit einen Tag und vergütet ihren Kunden 50 Prozent jener Summe, um welche am betreffenden Tage eingekauft wurde. Jeder Kunde, der am festgesetzten Tage eingekauft hat, erhält vom Won die Hälfte des bezahlten Betrages zurück u. er kann diesen Won zu neuen Einkäufen verwenden. (Wer ab heutigen Tages in unserem Geschäft ein kauft, lege den Einkaufskoupon gut zur Seite, weil möglicherweise gerade dieser Tag seitens unserer Direktion als Begünstigungstag nachträglich bezeichnet werden kann! Nebst den bisher dargebotenen niedrigen Preisen, verbilligt diese neueste Begünstigung das Einkufen beispieles bei der „Fibra“ Arader Niederlage, Piata Abram Jancu (Freiheitplatz) Nr. 21.



Franz Wolf S-hn, Tereblestie. Anfrage: Ich habe das „Rästel“, welches die Fa. A. M. Conrad, Wolfenbüttel (Deutschland) in den Zeitungen über das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ aufgegeben hat, gelöst. Man schrieb mir auch, daß ich einen Grammophon als Geschenk gewonnen habe, nur muß ich noch für Porto und Verpackung Mark 7.75 (Lei 318) einschicken, dann bekomme ich das Geschenk. Froh darüber, auch einmal etwas gewonnen zu haben, schickte ich durch die Deutsche Landwirtschaftsbank in Tereblestie das Geld, bezahlte noch 45 Lei Ueberweisungsbesen, erhielt auch die Bestätigung, daß das Geld angekommen ist und man den Grammophon abgeschickt hat, jedoch kommt er nicht an. Trotz meinen zwei rekommandierten Briefen, wo ich schon geschrieben habe, bekomme ich keine Antwort von der Firma, die wahrscheinlich auf diese Art tausende Menschen hineingelegt hat. Was soll ich tun? — Antwort: Aus Ihren Angaben ersehen wir, daß es sich wahrscheinlich um eine Schwindelfirma handelt und empfehlen Ihnen — wie auch allen anderen Lesern, die auf diese Art und Weise betrogen worden sind — Sie mögen sofort an die Polizeidirektion nach Wolfenbüttel (Deutschland) schreiben, damit dieselbe feststellt, ob es sich wirklich um Schwindler oder ehrliche Kaufleute handelt.

Peter Sch-er, Meganderhausen. 1. Sie können Ihren Auftrag ohne weiteres zurückziehen und jemanden anderen mit der Verfassung des Vertrages betrauen, nachdem bisher nichts geleistet wurde. — 2. Ihr Schwager kann um das rumänische Staatsbürgerrecht ansuchen und bekommt auch dann die provisorische Aufenthaltserlaubnis bis zur Erleichterung seines Besuchs. — 3. Wenn er eine rumänische Staatsbürgerin heiratet, wird er noch kein rumänischer Staatsbürger. Jedoch nicht rumänische Staatsbürgerinnen werden durch Verheiratung mit einem rumänischen Staatsbürger auch gleichzeitig Staatsbürgerinnen.

Johann W-r, Abrechtsthor. Wenn Sie mit Ihrer Dresch-Maschine nicht arbeiten, sonach auch nichts verdienen, fehlt die Basis, nach welcher man Sie besteuern kann. Das Einkommen wäre allerdings das Appellieren gewesen, bei welcher Gelegenheit Sie es nachweisen hätten können, daß das Gewerbeamt zurückgegeben wurde. Machen Sie ein Gesuch an die Finanzdirektion und verlangen Sie die Streichung der Steuern, weil Sie mit der Maschine nicht arbeiten, demzufolge auch nichts verdienen können.

Ed. Sch-er, Crisani. Als Basis der Steuerberechnung dient immer das Einkommen im verfloßenen Jahr. Bei Ihnen ist es auch so. Wenn Sie es jedoch schriftlich vom Unternehmen bestätigen lassen können, daß Sie ab 1. März nicht das an Einkommen haben als im verfloßenen Jahr, so ist es recht und billig, daß Sie noch auf gerichtlichem Wege Ihrem Recht zum Siege verhelfen und die Reduzierung der ungezüglichen Steuern verlangen.

Josef S-h, Balova. Wenn Ihre Schwiegermutter den Ehe verkauft hat, so hat sie einen Vertrag geschlossen. Ob mündlich oder schriftlich, ist Nebensache. Verträge müssen eingehalten werden. Wird der Vertrag von der einen der Parteien nicht eingehalten, so kann man ihn gerichtlich zwingen. Wenn nicht anders, greifen Sie auch zu diesem unfehlbaren Mittel.

Andreas S-a, Lipar. Die Gebühren müssen bekanntlich binnen 30 Tagen nach dem Kauf beim Steueramt eingezahlt werden, ansonsten das 3-fache an Strafe bezahlt werden muß. Bringen Sie die Sache in Ordnung, damit Sie einer eventuellen Strafe entgehen. Zeigen Sie Ihren guten Vogel an, so wird der es nicht verkümmern, Sie ebenfalls anzugehen, und man kann es mit Bestimmtheit sagen, Sie werden den Kürzeren gehen.

Zwei Kaufleute. Wenn Sie nicht den letzten Aufenthalt Ihres Kaufmanns wissen, wird es schwer gehen, den Ort zu erfahren, wo er statuiert ist. Versuchsweise können wir in der „Arader Zeitung“ eine Rundfrage an unsere Nordamerikanische und Kanadische Abonnenten richten und Sie bitten, entweder selbst oder Ihnen über den Befragten Näheres mitzuteilen. Für diese Rundfrage würden wir Ihnen 75 Lei in Rechnung stellen.

Anmeldung von Verlassenschaften.

Wie „Kefel Ujjag“ berichtet, haben die Finanzbehörden im Ujzer Komitat mehrere hundert armen Einwohnern eine Geldstrafe von einer halben Million Lei vorgeschrieben, weil sie in Unkenntnis der Bestimmungen der neuen Gesetze die Anmeldung der Verlassenschaft veräußert haben.

Ein Kloster kauft

eine Tanzbar. — Um dem „Aergernis“ ein Ende zu bereiten.

Preßburg. Ein interessanter Kaufvertrag ist hier dieser Tage abgeschlossen worden. In unmittelbarer Nähe des Klosters der Barmherzigen Brüder befindet sich eine Tanzbar mit lebhaftem Nachtbetrieb, der den Organen des Klosters wiederholt Anlaß zum Einsprechen gegeben hat, da der Nachtbetrieb der Bar, die von dem Kloster nur durch eine dünne Mauer getrennt ist, im Kloster Aergernis erregte.

Da es nach vierjährigen Bemühungen dem Kloster nicht gelungen ist, ein Verbot dieser Bar herbeizuführen, hat man sich entschlossen, die Bar anzukaufen. Bei den Kaufverhandlungen war auch ein Vertreter des Vatikans zugegen. Der Kaufvertrag wurde nun abgeschlossen u. die erste Kaufrate im Betrage von 2 1/2 Millionen tschech. Kronen wurde durch Vermittlung der Prager päpstlichen Nuntiaturlatur überwiesen.

Reif zur Mutterschaft — unreif zur Ehe . . .

Ist das Alter der erreichten Pubertät gleichbedeutend mit dem Alter der Ehebefähigung? Mein biologisch ungewissenhaft. Zum Eheleben, zur Familiengründung ist man offenbar geeignet, sobald einen die Natur mit den funktionellen Voraussetzungen ausgestattet. Die Gesetze aber bestimmen es anders: sie sehen ein Alter fest, unter welchem eine Ehe nicht erlaubt wird. Zur Ehe gehören — und da muß man der Gesetzeslogik recht geben — mehr als das funktionelle Moment. Die Reife des Verstandes, die wirtschaftlichen Mittel, die Erfahrung in gesellschaftlichen Dingen, wie in Fragen des Laits sind unzweifelhaft von großer Bedeutung für die Ehe. Wie nun, wenn all dies vor dem geschlichen Alter vorhanden ist? Die Frage wurde in einem Prozeß aktuell. Ein 21-jähriger Mann hatte ein Kind mit einem 15-jährigen Mädchen, aber durfte sie entsprechend dem Gesetz nicht heiraten. Allen wäre wohlgefallen, wenn das Gesetz es nicht anders gewollt hätte. Das Gesetz kann nicht verhindern, daß eine fünfzehnjährige Mutter wird, wohl hingegen, daß sie Ehefrau wird — ein Paradoxon, wenn man bedenkt, daß die bürgerliche Gesellschaftsordnung doch die Ehe als Grundlage der Elternschaft ansieht. Und so wurde George Salter verurteilt. Der Richter selbst empfahl ihn der Begnadigung. Der Verteidiger formulierte den Widerspruch. „Können Sie es verstehen, daß ein Mädchen, das alt genug ist, Mutter zu sein, nicht alt genug ist, Ehefrau zu sein?“ Die Frage ist von prinzipieller Bedeutung. Die Gesetzgeber, die ein Mindestalter der Ehe festsetzen, erwarteten offenbar, die Natur werde sich dem Gesetz anpassen, wenn das Gesetz sich nicht nach der Natur richtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Mit. Witto.

Bessarabische Wirrnisse.

Bekanntlich haben wir Bessaraber auch unferere völkischen Organisationen, die zur Ueberwachung unseres Völkchens bestimmt sind. An den Spitzen derselben steht hauptsächlich unsere Geistlichkeit. So ist unser geistlicher Oberhaupt, Herr Oberpastor Haase, auch noch Volksratspräsident, Abgeordneter, Präsident des Konfistoriums, Kirchspielpastor und wer weiß noch was. Es läßt sich daher auch leicht erklären, daß er, wo nur möglich, dafür Sorge trägt, daß seine untergeordneten Berufsangehörigen samt ihrem Anhang überall an die Spitzen unseres Volkes gelangen. Außer ihnen gehört noch ein Teil unserer Intelligenz zur Oberschicht unseres Volkes. Diese Oberschicht repräsentiert denn auch unser Volk schon mehrere Jahre. Wie schön wäre es nun, von unseren Volksführern behaupten zu können, daß sie nur das Wohl ihres Volkes im Auge haben und ihre Kräfte dafür aufbieten, wenn nicht das Gegenteil der Fall wäre. Ja noch mehr: Man scheint in der oberen Schicht mit unserem Volke überhaupt nicht zu rechnen. So hat man vor einigen Jahren, ohne das Volk zu befragen, den Anschluß unserer ev.-lutherischen Kirche an die ev. Kirche Augsburger Bekenntnisses in Siebenbürgen durchgeführt. Der Anschluß hat unser Volk so zersplittert, daß eine Einigung in demselben kaum noch als möglich erscheint.

Nun ist man am Werke, eine konfessionelle Schule zu schaffen, die unseren Erfordernissen durchaus nicht entspricht. Was bei dieser zu meißt ins Gesicht fällt ist, daß jede Gemeinde ihre Schule selbst zu unterhalten hat. Ja man würde dagegen weniger einzuwenden haben, wenn wir sonst in unserer Steuerlast eine Erleichterung erfahren würden, was leider nicht der Fall ist. Wird dieser Traum unserer Volksführer schließlich doch zur Tatsache, so verlieren wir dann unsere Staatslehrer und müssen dann dieselben durch eigene, d. h. durch von der Gemeinde bezahlte Lehrer ersetzen, was heutzutage bei uns ein Ding der Unmöglichkeit ist. Um das aber zu erkennen, fehlt unseren Volksführern die richtige Einsicht. Zu meiner Rechtfertigung diene folgender Fall:

Eine führende Persönlichkeit aus unserer Lehrerbildungsanstalt zu Sarat verließ sich vor etwa einem Jahr sogar soweit, zu behaupten, daß auch der Kermis unter uns bei gutem Willen imstande sei, einen monatlichen Beitrag von 100 Lei für unsere Schule zu entrichten. Man hätte weniger Ursache über diesen Herrn zu staunen, wenn er soeben aus Amerika hier eingetroffen wäre, aber so —

Einen Beweis der Fürsorge unserer Priester um unsere deutsche Schule bietet uns folgender Fall:

Im Herbst des Jahres 1923 erschien in der reindeutschen Gemeinde Strahburg, die nur eine Lehrkraft besitzt, ein nichtdeutscher Lehrer aus dem Regat mit den entsprechenden Dokumenten und verbrannte den deutschen Lehrer, der bis dahin die Stelle bekleidete. Trotz all den Bemühungen der Gemeinde, war an der

Sache nichts zu ändern. Da dies aber eine sehr arme Gemeinde ist, die aus eigenen Mitteln keinen deutschen Lehrer zu unterhalten vermag, so blieben die Kinder in der Schule ohne deutschen Unterricht. Vieles wurde seither von der Gemeinde unternommen, um das Uebel abzuwenden, aber vergebens. Nachdem jedoch die Nationalgarantisten aus Staatsruber gelangten, machten sich wieder einige Männer aus dieser Gemeinde ans Werk, und mit Erfolg: Im Jänner 1929 wurde die Staatsstelle freigegeben und der Gemeinde gestattet, sich um einen deutschen Lehrer umzusehen, der die Staatsstelle auch zu besetzen vermag. Die Mitteilung wurde der Gemeinde in Gegenwart des Kirchspielpastors A. Härter gemacht. Entgegen aller Erwartungen, riet dieser der Gemeinde ab, vom Dargebotenen Gebrauch zu machen und gab der Gemeinde den frommen Rat, sich mit einem Wittgenbuch an Oberpastor Haase zu wenden, der die Sache besser durchs Parlament regeln wird. Also eine fertige Sache warf er fort! Weshalb? Weil obiges durch die Gegner des Kirchenanschlusses erreicht und der Gemeinde mitgeteilt wurde.

Die Gemeinde befolgte den frommen Rat. Weshalb? Weil sie infolge der schwachen, beamteten Mitherten der letzten Jahre in unaussprechliche Not geriet und von ihrem Seelsorger nur Hilfe erwartete, der damals gerade mit dem aus der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa für unsere notleidenden Gemeinden geliehenen Geld spekulierte. Er ließ nämlich einer Gemeinde, die den Anschluß nicht anerkennen wollte (zu denen auch die Gemeinde Strahburg damals zählte), nichts von diesem Gelde zukommen, ungeachtet dessen, in welchem Maße die Gemeinde der Hilfe bedürftig war. Notgedrungen mußte erwähnte Gemeinde den Anschluß anerkennen sowie auch ihre verstümmelte Schule, die nun hätte gerettet werden können, auf unabsehbare Zeit dem grenzenlosen Ehrgeiz ihres Seelsorgers opfern. Kurz: er zwang seine Herde, um das goldene Kalb zu tanzen.

Seit damals sind bereits zwei Jahre verfloßen und die Strahburger Schule hat noch immer keinen deutschen Lehrer, anstatt dessen aber zwei Regatler in ihrer Schule, die beide kein Wort deutsch verstehen. Ich bin aber der festen Ueberzeugung, daß seit damals weder Pastor Härter noch sein vorgelegter Kollege jemals daran dachten, in dieser Beziehung Mithilfe zu schaffen, sondern die unglücklichen Gemeinden ruhig einer konfessionellen Schule entgegensehen lassen, die mit eigenen Mitteln ebenso wenig unterhalten werden kann, wie das Larutinoer Konfistorium, das bedauerlicherweise bisher noch wenig frohe Tage zu verzeichnen hatte und nur dank des Credits unserer Volksgenossen in der Hermannstädter Allgemeinen Sparkassa sich über Wasser hält. Kurz, mit unserer Volksführung stehts schwach, sehr schwach und es wäre Zeit, wenn die Leute mehr das allgemeine als das persönliche Interesse unterstützen würden.

Bilanz der Hermannstädter Allgemeine Sparkassa in Hermannstadt.

In seiner Sitzung vom 17. März 1931 hat der Verwaltungsrat der H. A. S. die von der Direktion vorgelegten Bilanzen über das Jahr 1930 genehmigt. Aus den Ziffern der Bilanz ist zu ersehen, daß die Leitung der Bank in Anpassung an die gegebene Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung während des vergangenen Jahres in erster Linie auf die Hebung der Liquidität des Institutes bedacht war und in der Ausdehnung ihrer Geschäfte sich eine zielbewusste Zurückhaltung auserlegt hat. Demgemäß stieg die Barliquidität (Kassa und sofort disponiblen Bankguthaben) von 160 Mill. auf 220 Mill. Lei und es ermäßigte sich die Höhe der hinausgegebenen Kredite auf 1.45 Milliarden Lei. Die höhere Bewertung der Liegenschaften mit 33.3 Mill. (25.6 Mill.) ist auf den Zukauf eines Fiktalgebäudes in Klausenburg und Uebernahme einiger Realitäten aus dem bisher selbständig veranlagten Pensionsfond, zurückzuführen. Wie zu erwarten war, ist ansehnlich der allgemein stockenden Kapital-

bildung der Zuwachs an Spareinlagen um 58 Milliarden hinter der sprunghaften Aufwärtsbewegung in den letzten Jahren, zurückgeblieben. Immerhin bildet diese Zunahme einen Beweis für das dem Institut nach wie vor entgegengebrachte Vertrauen. Hervorzuheben ist die namhafte Stärkung der Reserven mit rund 5 Mill. Lei, wodurch sich nach Zuweisung aus dem Reingewinn des Jahres 1930 ein Stand der offenen Reserven von 80,333,062 ergibt und das Eigenkapital der H. A. S. demnach auf rund 234 Mill. steigt. Infolge dieser namhaften Dotierung des Reservefondes mußte der ausgewiesene Reingewinn gegenüber dem Vorjahre eine Ermäßigung auf 20,5 Mill. erfahren. Zur Herabsetzung des Reingewinnes führte andererseits die Notwendigkeit, einigen Zweiganstalten für gemeinnützige und kulturelle Zwecke Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bilanzziffer stieg auf Lei 1 Milliarde 808,349,324.— (1, 771, 970,187.—) der Umsatz auf 39,868,424,044.— (37,332,852,442.—).



Die junge Hausfrau. „Sag mal, Liebling, ich habe genau aufgepaßt: wir sind jetzt 56 Tage verheiratet. 42 Tage hast du nur Suppen auf den Tisch gestellt, und jetzt gibst schon 14 Tage lang immer Pasteten!“ „Natürlich, Feli, ich koche das Kochbuch von Anfang an systematisch durch und dann fange ich wieder von vorne an.“

Frage- und Antwortspiel. „Ich weiß manchmal wirklich nicht, ob du mich liebst.“ „Aber liebes Kind, das ist doch keine Frage!“ „Und das ist keine Antwort.“

Ein Raunzer. — Mein Gott, Kind, für die verlorenen zwei Lei habe ich Dir doch andere zwei Lei gegeben, warum weinst du noch immer?“ — Ja, Vater, hätte ich die ersten zwei Lei nicht verloren, hätte ich jetzt vier Lei.

Sehenswürdigkeit. — Weißt du, August, ich glaube, meine Zukünftige hat viel Gefühl. — Klar, Mensch. Bei diesen großen Tränenjäden, wo sie hat.

Abstammungslehre. In der Schule wird über die Abstammungsgeschichte des Menschen gesprochen. Dito hört aufmerksam zu, scheint aber mit den Ausführungen des Lehrers nicht ganz einverstanden zu sein.

„Mein Vater“, kann er sich schließlich nicht mehr beherrschen, „hat aber gesagt, wir stammen von den Affen ab!“

„Otto“, runzelt der Lehrer lieblos die Stirn, „wie oft soll ich Dir sagen, daß wir uns hier in der Schule nicht mit Familienangelegenheiten befassen dürfen.“

Grob. — Wie konntest du nur den Zug verpassen?

— Ich stand hinten beim Viehwagen und sah zu, wie die Ochsen verladen wurden.

— Und da hat man dich vergessen?

Wacklige Zeit.

— Du sitzt doch sonst beim Schoppen gern rückenfrei, warum bleibst du denn nicht an der Wand sitzen?

— Der Mann neben mir wackelt so mit der Bank.

— Das ist sicher ein Bankdirektor, die Wackeln fast alle und wenn es nicht noch Fleisch- und alte Eichenbänke geben würden, die noch halbwegs feststehen, würden wir überhaupt keine stabile Bank mehr haben.

*) Bei zahlreichen Beschwerden des weiblichen Geschlechts bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser die allerbeste Erleichterung. Zeugnisse der Kliniken für kranke Frauen bekunden, daß das sehr milde abführende Franz-Josef-Wasser besonders bei Wöchnerinnen mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet wird.

Strickmaschinen

Fabrikat G. Hilscher 2 1/4 Zoll und 2 1/2 Zoll zu laufen gesucht. Offerte unter „Strumpffabrik/Abfa 1067“ an Rudolf Mosse A.-G. Sibiu.

ACHTUNG. DAMEN- und Herrenstoffe, Seiden- und Waschwaren? Im „LOUVRE“ Modewarenhaus. TEMESVAR-JOSEFSTADT, Bul. Berthelot (Kossuthgasse) 21, gegenüber der kath. Kirche, weil man dort gut und billig bedient wird. ACHTUNG.

Offene Sprechhalle.

Für Form und Inhalt übernimmt die Schriftleitung keinerlei Verantwortung.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, Vater und Bruder

Lenhard Mathis,
aus Mariensfeld, am 11. März, um 2 Uhr morgens, im 43. Lebensjahre in Chicago plötzlich gestorben ist. Das Begräbnis fand am Freitag, den 13. März, um 9 Uhr morgens statt.

Anna Mathis, geb. Raffle, Gattin. Elisabetha und Lenhard, Kinder. Johann und Franz, Brüder. Anna Mathis, Schwägerin, Katharina und Victoria Mathis, Mutter und Schwester leben in der alten Heimat, im Banat. Nebst Schwager, Schwägerinnen, Verwandten und Bekannten.



AMBROSI, FISCHER & CO
AIUD-JUD-ALBA

Verlässliche Bezugsquelle für veredelte Reben, Unterlagsreben, Obstbäume, Alleebäume, Rosen etc. — Bestellungen können auch durch die Firma Mezögazdat Sterestebelmi r. t. Arad aufgegeben werden. — Preisliste auf Verlangen gratis.

Die verführte Unschuld...

Sie nannte sich Rita, war neunzehn Jahre jung. Als sie der Richter fragte, ob sie sich des Ehebruchs schuldig bekenne, fing sie bitterlich zu weinen an. Die Tränen, die aus den großen, blauen Augen fielen, gaben dem hübschen Gesicht etwas Trauriges, Mitleidweckendes. Mit freundlichen Worten beruhigte der Richter das Mädchen.

Rita, die Tochter des Beamten einer großen Industriefirma, war öfters ins Bureau zu Papa gekommen. Dort lernte sie den Chef des Hauses kennen. Und er lernte sie immer besser kennen... Da kam die Gattin des Chefs dahinter und der Krach war fertig.

„Ich bin unschuldig!“ Das waren die einzigen Worte, die sich aus dem Schluchzen des Mädchens formten. Der Mann trat als Zeuge auf. Er nahm alle Schuld auf sich: das reizende Gesicht, die blühende Jugend des Mädchens hatten ihn gefesselt. Wehrlos, weil unerfahren, sei sie ihm zum Opfer gefallen. Und er werde zeitlebens für das Kind sorgen, das dieser Liebe entsprochen wird. Ja, er würde Rita sogar heiraten, sich von seiner jetzigen Gattin scheiden lassen, sich von seinen ehelichen Kindern trennen. Doch das Mädchen schrie: „Nein, ich mag ihn nicht mehr! Diesen Schuft!“

Nur weil es das Gesetz verlangte, wurde Rita schuldig gesprochen, doch bloß zu einer geringen, bedingten Geld-

strafe verurteilt. Ein alltäglicher Fall bisher...

Ein Jahr später treffen wir im Landesgericht einen Mann, der sich wegen schwerer Verletzung seiner Gattin zu verantworten hat. „Vor zwei Jahren“, so erzählte er, „lernten wir uns kennen. Wir liebten uns sehr, doch ich war arm und wir konnten nicht heiraten. Da kam das Malheur: vor ungefähr einem Jahre erkannte meine Braut, daß sie Mutter werde. Und auf einmal hatte sie auch viel, viel Geld. Sie sagte, ein reicher Onkel sei gestorben. So konnten wir heiraten und waren sehr glücklich. Doch kürzlich hatten wir Streit und da sagte sie mir, von wo das Geld stammte. Sie hatte es einem reichen Industriellen abgeknöpft. Sie hatte ihn so lange gelockt, bis er in die Falle gegangen war. Er glaubte, das damals zu erwartende Kind stamme von ihm und erlegte einen sehr hohen Selbstmord, um die Zukunft des Kindes sicherzustellen. Ob dieser Eröffnung packte mich grenzenlose Wut und ich ging gegen meine Frau mit einem Messer los.“

Die Gattin bestätigte als Zeugin diese Verantwortung. Und lachend meinte sie: „Hätte ich doch diesen Leppen damals geheiratet, der sich sogar von seiner Frau scheiden lassen wollte; da würde es mir besser gehen!“ Die Zeugin hieß — Rita.

Bombenanschlag

gegen den italienischen Kronprinzen.
Rom Am königlichen Schloß in Turin, der Hauptstadt des italienischen Kronprinzgen Umberto, wurde eine Höllenmaschine gefunden und unschädlich gemacht, bevor sie noch explodierte.

Die Polizei von Turin hat eine strenge Untersuchung eingeleitet, doch wird das offenbar geplante Attentat gegen den Kronprinzen geheim gehalten. Der Kronprinz ist aus Turin abgereist und hat sich mit seiner Gattin nach einem Winter-Aufenthalt begeben.

Der Zeppelin kommt

auch nach Rumänien.

Bularest. Der „Cubantul“ meldet, daß es dem rumänischen Aeroklub gelungen sei, Dr. Eckener zu einem Flug des Zeppelins nach Rumänien zu bewegen. Ein entsprechender Vertrag soll demnächst abgeschlossen werden. Der Zeppelin soll auf seiner Fahrt nach Konstantinopel auch in Bularest landen und vier Passagiere, sowie Post nach Konstantinopel mitnehmen.

Wer eine Stelle sucht oder einen Schiffsdienst benötigt, etwas zu verkaufen hat oder kaufen will, dem hilft der

„Kleine Anzeiger“

in unserer Blätter. — Das Wort kostet nur 3 Bel, kleinste Anzeige 10 Worte bei 30, fettgedruckte Worte werden doppelt berechnet.

Arterienverkalkte

Die mir ihre Adresse senden, erfahren kostenlos, wie ich mich auf einfache Weise selbst befreie. Frau Geheimrat Chewalt, Berlin 456 A, Sudapeterstr. 25. (Auch bei Gicht, Rheuma, Jichtas anwendbar. — Rückporto erbeten.)

Hermannstädter Allgemeine Sparkassa.

Bilanz vom 31. Dezember 1930.

Aktiva:			Passiva:		
	Lei	b.		Lei	b.
Bargeld, Kupons und fremde Geldformen	50,981.499	—	Stammkapital:	154,000.000	—
Guthaben in laufender Rechnung bei Banken	169,401.939	—	3,080.000 Stück Aktien zu Lei 50.—		
Darlehen auf Wechsel und in laufender Rechnung	1.452,650.985	—	Reserven:		
Eigene Wertpapiere	59,854.165	—	a) Allgemeiner Reservefond	45,871.103	—
Pfandbriefdarlehen	13,914.110	—	b) Reserve für dubiose Forderungen	16,158.226	—
Eigene Liegenschaften	33,389.395	— ¹⁾	c) Pfandbriefsicherstellungsfond	1,500.000	—
Mobiliar	1	—	d) Pensionsfond	12,135.371	— ¹⁾
Einrichtung der wirtschaftlichen Eigenbetriebe	11,755.429	—	Dr. Carl Wolff Stiftung	100.000	—
Anlage des Pfandbriefsicherstellungsfondes	1,500.000	—	Einlagen auf Büchse und in laufender Rechnung	1.069,812.827	—
Anlage der Dr. Carl Wolff-Stiftung	100.000	—	Pfandbriefe im Umlauf	13,650.600	—
Transitorische Zinsen	14,801.801	—	Verloste Pfandbriefe	937.000	—
			Reeskonten bei der Banca Natională a României	126,363.191	—
			Kreditoren	335,936.440	—
			Unbehobene Dividenden	540.288	—
			Transitorische Zinsen	10,765.916	—
			Reingewinn	20,578.362	—
	1.808,349.324	—		1.808,349.324	—

¹⁾ Angelegt in 44 Realitäten.

¹⁾ Nach Zuweisung aus dem Reingewinn des Jahres 1930: Lei 80,395.062.—

Verlust- und Gewinn-Ausweis für 1930.

Kosten:			Erträge:		
	Lei	b.		Lei	b.
Verwaltungsauslagen	40,769.574	—	Zinsen, Provisionen und andere Gewinne	66,728.243	—
Steuern und Gebühren	5,380.307	—			
Reingewinn	20,578.362	—			
	66,728.243	—		66,728.243	—

Hermannstadt, am 31. Dezember 1930.

Hans Bergleiter m. p.
General-Direktor

für die Buchhaltung:
Albert Schuster m. p.
Direktor, aut. Buchhalter

Hermannstadt, am 18. März 1931.

Geprüft und richtig Befunden:

Ernst Lüddecke m. p., Vorstehender
Michael Dngbert m. p.

Der Aufsichtsrat:
Julius Daumann m. p.

Dr. Hermann Jekel m. p.
Robert Phleps m. p.

Firma Josef Feßl, Temeschwar, Josefstadt

gibt höf. bekannt, daß jetzt vor Ostern und Pfingsten

feine Herrenstoffe und Damenstoffe um 30 - 40% billiger verkauft werden

und für Frühjahr schon schöne Neuwaren zu den billigsten Preisen angekommen sind. — Mit schönem Gruß Josef Feßl, Modewarenhaus, Temeschwar-Fußgasse 48.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei
 Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
 Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei. im
 Zertitel 6 Lei oder die einpaltige Zentime-
 terhöhe 26 Lei, im Zertitel 36 Lei. Brief-
 lichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.
 Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer
 Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herren-
 gasse 1a. (Maschinen-Niederlage Weiß und
 Götter.) Telefon 21-82.

Radsfahrern behördlich vorgeschriebene „Not-
 Lampe“ fertig aufmontiert zu Lei 20 pro
 Stück erhältlich bei der Firma „Rabus“, Arad,
 Str. Metianu 1.

Wollschumpe, mit einem Reifswoll und Trans-
 mission zu verkaufen bei Anna Zellner, Königs-
 hof (Remete-mica Sub. L. Corontal.

Knabe aus gutem Hause wird als Lehrling
 aufgenommen bei Thomas Malboni, Maschiner-
 meister Kleinsantnikolaus (Sanicolau-mic).
 Sub. Arad.

Obermäster mit vielfähriger Praxis und be-
 scheidenen Ansprüchen, sucht ab Ende April
 einen sicheren Posten. Angebote an die Admi-
 nistration der „Arader Zeitung“.

Fleischbank neu eingerichtet, ist zu vergeben.
 Näheres bei Ferdinand Klein, Fleischhauer Sa-
 barsin. Sub. Arad.

Vertreter.

am Bukarester Plaze, sowie im ganzen
 Lande bestens eingeführt, sucht Konkur-
 renzfähige Artikel in Lebensmittel-,
 Schreibwaren-, graphischen und anderen
 Branchen. Prima Referenzen. Best. An-
 gebote erbeten an: J. Blum, Bucaresti, 6,
 Strada Butu cu apa recs 27.

Patentanwalt
Ing. Theo Hillmer
 Bukarest, Strada Cazarmei Nr. 9
 seit 1906 bestehend, empfiehlt sich für die
 Anmeldung von Patenten und Schutz-
 marken im In- und Auslande. Technische
 Drahtantenne. Gute Referenzen. Prompte
 und reelle Bedienung. Mäßige Preise.
 Korrespondenz deutsch, französisch und
 romanisch.

Gesucht wird junger tüchtiger
Gärtner
 der seine Lehrzeit hinter sich hat. Offerte
 mit Gehaltsansprüchen an die Direktion
 der Goldgruben-Aktiengesellschaft, „Mica“
 in Arad. (Sub. Hunedoara.)

Qualitäts-Kaffee
 Täglich in reiner elektrisch erhitzten Frisch-
 luft gerösteter Bohnenkaffee, von köstli-
 chem Wohlgeschmack. Versuch überzeugt.
 Kaffee „Brasil“ pro Kgr. Lei 100 Sau-
 tos Lei 130. Konsum-Mischung Lei 140.
 Hotel-Mischung Lei 160. Vikta-Mischung
 extrafein Lei 180. Spezialitäten Lei 200,
 220 bis 240. Gegen Postnachnahme
P. LISZKA,
 Kaffeerösterei, Arad, Lötölyplatz 1.

von Geschmack Das Monatsblatt für Menschen
die neue Linie
 März
 Von Neuwachern Entlang der delmatinischen
 Küste / Bruno E. Werner: Ragusa zwischen
 Tag und Nacht / Wilhelm von Scholz: Das
 Element / Der Hund und seine Dame /
 Bert Schiratzki: Die Modelle Frühjahr 1931
 Kritik, Anklage Frau / Viele neue Mo-
 dille / Modische Handarbeiten
 Verlag Otto Beyer, Leipzig/Berlin
 FDr 1 Mk.
 von Geschmack Das Monatsblatt für Menschen

FORTUNA MÖBELLAGER!

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie andere Möbel am billigsten,
 auch gegen Teilzahlung bei **J. PALADICS**
 Arad, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41, (gew. Borosbeniplatz).

Das Betriebsstoff-Verstärkungsmittel
ORLISSO

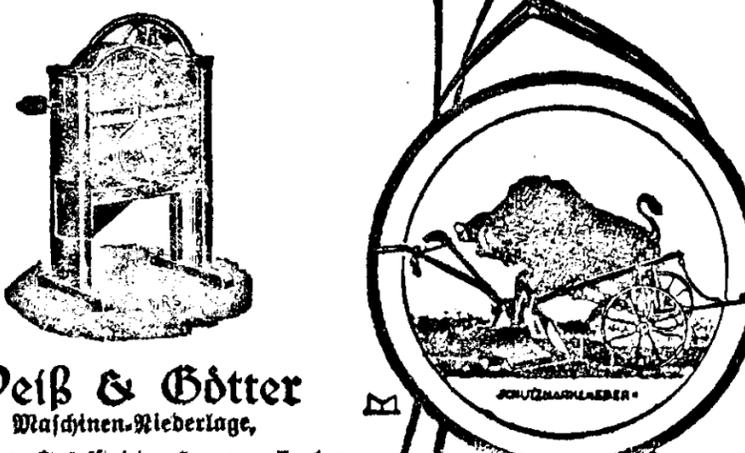


für Last- und Personen-Autos, Motorräder, Traktore und Motore
 bewirkt 25% Benzin-Ersparnis
 und hat noch folgende wesentliche Vorteile:
 1. Leichtes Anspringen und stärkere Zugkraft des Motors, beson-
 ders bei Bergfahrten
 2. Sichere Zündung, Zündkerzen bleiben vollkommen rein.
 3. Vellohlenablagerung an Kolben u. Dichtungen ausgeschlossen usw.
 1 Liter „Orlisso“ verstärkt 1000 Liter Benzin.
 Eine Probe für 10 Liter Benzin 16 Lei.
 Weinverkauf in: Temeschwar: Weiß & Götter, Maschinen-Nieder-
 lage, Josessstadt, Herrengasse 1a.
 Lugosch: „Technika“, Auto- und tech. Geschäft.

Frühjahrskleider u. Frühjahrsmäntel färbt u. bucht am schönsten, **Knapp, Arad.**
 in seinem modernen eingerichteten Unternehmen
 gew. Weizergasse 11. Gew. Magyargasse 10.

Prof. Dr. Pater's Sklerose-Tee
 verlängert das Leben (2-3 Mal jährlich eine Kur). Dieser Heiltee wird bei den
 ersten Krankheitserscheinungen, welche auf Arterienverkalkung beruhen mit sich-
 erem Erfolg gebraucht. In mittleren Lebensjahren angewendet, verhindert er
 zeitiges Altern. Greisen und Greisinnen leistet er gute Dienste bei ungewöhn-
 lichem Blutdruck, Herzbellemmung, Kurzatmigkeit, Kopfschwindel, Mattigkeit der
 Glieder, Druckgefühle im Kopfe, starkem hervortreten einzelner Blutgefäße, Bräu-
 dungsgefühl in den Nieren und allen sonstigen Beschwerden des fortgeschrittenen
 Alters. Prof. Dr. Pater's Sklerose-Tee ist in den meisten Apotheken und Drogerien
 der Komitatshauptstädte sofort erhältlich. Andere Apotheken besorgen diesen Tee
 in Originalpackung auf ausdrücklichen Wunsch im Verlauf weniger Tage. Jedem
 Originalkarton trägt die gesetzlich geschützte Unterschrift und das Bildnis des
 Erfinders. Schriftliche Bestellungen können auch an die Depot-Apothete „Zum
 Stern“ Kronstadt-Brasov, Langgasse 5 mittels Korrespondenzkarte gerichtet wer-
 den. Engros-Depot: Drogeria „Standard“ Bukarest I.

Der fluge Landwirt
 kauft nur
Eberhardt-Pflüge
 Kühne's Rebler,
 Eggen, Milchseparatoren!
 Nur Qualitätswaren! Günstige Zahlungen!
 Maisseker mit oder ohne
 Vordergestell.



Weiß & Götter
 Maschinen-Niederlage,
 Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a.

Veredelte Wurzelreben:

1. Klasse sortenrein pro Stück	Lei 8
2. Klasse sortenrein pro Stück	Lei 1
1. Klasse Grünveredlung pro Stück	Lei 2
1. Klasse bewurzelte Vitis parviflora pro Stück	Lei 1

zu haben bei Karl Viktoritzky, Ghioroc, Sub. Arad.

Öffentlicher Dank!
 Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
 der an Rheumatismus, Gicht, Nerven-
 schmerzen leidet, mit, wie ich von
 meinen qualvollen Schmerzen durch ein
 garantiert unschädliches Mittel (keine
 Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
 die schrecklichen Schmerzen selbst ge-
 fühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öf-
 fentlich bekanntgebe.
 Krankenschwester Theresie, Bad Reichen-
 hall 267 (Bayern).

Übersiedlungs-Anzeige!
 Erlaube mir höflich bekannt zu geben, daß
 ich am 1. April l. J. mein Geschäft übersiedelte
 und zu. auf derselben Stelle, wo ich bisher war,
 nur über der Brücke im Hause der Nobal'schen
 Futfabrik.
 Erlaube mir auch noch meine Spezial-Werb-
 stätte zu empfehlen, eine der modernsten und
 leistungsfähigsten des Landes, wo sämtliche
 Reparaturen von
Musikinstrumenten
 am besten durchgeführt werden.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
 Georg Huber
 Musikinstrumenten-erzeuger Tim-
 soara-Josessstadt, Donnagasse 20
 (im Nobal'schen Hause)

Milchbüchel pro Stück	50 Mann
" " " " " "	Lei 200
" " " " " "	Lei 375
Kreide pro Zehndtel (100 St.)	Lei 45
Einfache Kostenvoranschläge	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge	Lei 3
Baumlester pro Stück	Lei 3
Schuldenscheine pro Stück	Lei 100
" " " " " "	Lei 25
" " " " " "	Lei 40
" " " " " "	Lei 25
" " " " " "	Lei 50
Gesetz der Unberühmtheit	Lei 1

zu haben in der Buchhandlung der
Arader Zeitung

UMSONST
 stelle ich jeder Dame einen guten Rat bei
WEISSFLUSS
 Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar
 sein. Frau U. Gebauer, Eutin, 54 W, Frie-
 rich-Eberstraße 105, Deutschland. (Porto be-
 fügen).

Brut-Eier
 von Beghorn und Rhode Island a Lei 15, bei
 Abnahme von 100 Stück a Lei 12, sowie Ein-
 tagshendl zu haben bei F. Ernst, Geflügelzüch-
 ter, Arad, Calea Aurel Blacu Nr. 200. (Weiß-
 taer Straße.)

200
 entzückende Modelle
 für ihr neues Kleid nach
BEYERS MODEFUHRER
 Frühjahr / Sommer 1931
 Bd. I Damenkleidung 1.90, Bd. II Kinderkleidung 1.20
 Selde mit großem Doppelschnittbogen
 Verlag Otto Beyer - Leipzig-Berlin



Frühjahrsmäntel für Damen u. Mädchen, sowie Neuheiten in Kleidern sind angelangt bei der Firma **Julius Pless**
 Arad, gegenüber dem rückwärtigen Theater-
 eingange. Mit dem Kreditbüchlein der „Consum“
 kauft man bei mir auf 6 Monate Teilzahlung.